Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47. **Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 17. August, 1899.** **Nummer 43.**

Ausland.

Kaiserreden.

Berlin, 12. August. Kaiser Wil- lm sagte gestern bei der Eröffnung des ortmund-Ems-Kanals in Erwiderung er Ansprache des Bürgermeisters von ortmund, er betrachte den Kanal als ein erk, das den Theil eines größeren amen bilden werde, das er selber und Regierung unbeugsam entschlossen seien fördern, und er hoffe, daß die Vertreter r Nation ihn in die Lage setzen würden, es noch vor Ende dieses Jahrhunderts zu un.

Die Regierung sowohl, wie er selbst, en unabänderlich entschlossen, den Plan m Bau des großen Centralcanals aus- führen, da der Bau großer Wasser- aßen absolut nothwendig sei und ein egen für die Industrie sowohl, wie für n Ackerbau sein würde.

Die wachsenden Bedürfnisse des Landes heischen umfassendere und bequemere erkehrsmittel. Der große Güterverkehr Innern des Landes könne nur durch asserstraßen bewerkstelligt werden. Dar- f fügte der Kaiser hinzu:

„Ich hoffe, daß die Volksvertreter dieser nsicht beitreten und mich in die Lage ver- zen werden, dem Lande noch während s laufenden Jahres den Segen eines chen Canals zu verleihen. Die Macht nes starken und einigen Reiches, welches r einem Willen gehorcht, soll für dieses oße Werk angewandt werden." (Laute chrufe.)

In einer Rede, welche der Kaiser später Rathhause hielt, sagte er unterAnde- m:

„Auf meine Weisung ist das große erk zur Regelung des Laufes und der iefe der Oder unternommen worden, mit die nördlichen Provinzen und ein heil Schlesiens mit dem Meere verbunden erden. Andere große Werke zur Her- llung von Wasserstraßen in den östlichen rovinzen werden beabsichtigt. Der Fort- hritt eines Staates kann nur dadurch öglich gemacht werden, daß die Interessen s Ackerbaues und der Industrie ver- hmolzen und auf gleichen Fuß gebracht erden."

Man kann sagen, daß die Rede des aisers die Luft gereinigt hat, denn sie eferte ein Seitenstück und gleichzeitig eine ösung für seine denkwürdige Bielefelder ede, in welcher er von seinem „unbeug- men Willen" sprach, was so viele Ver- athungen und Besprechungen zur Folge atte.

In Folge der starken Opposition gegen e Vorlage zum Bau des Rhein-Elbe- nals wird Mittwoch eine stürmische ebatte im preußischen Abgeordnetenhause artet. Die Ablehnung der Vorlage ürde sicher die Auflösung des Abgeord- etenhauses zur Folge haben, aber die nzeichen deuten im Ganzen auf wahr- heinliche Annahme der Vorlage.

Ein interessantes Ereigniß bei den eierlichkeiten war die Freilassung von 0,000 Brieftauben, welche die Nachricht on der Kanal-Eröffnung nach allen örfern Westphalens trugen.

Rennes, 14. Aug. Anwalt Labori, ertheidiger von Dreyfus, wurde heute üh auf dem Wege nach dem Gerichtssaale us einem Hinterhalte überfallen und in en Rücken geschossen.

Rennes, 15. Aug. Maitre Labori t jetzt außer Gefahr.

Kämpfe mit den Indianern.

Stadt Mexiko, 14. August. Es nd hier zwei amtliche Depeschen, vom 0. und 11. August datirt, über den aqui-Aufstand eingetroffen. Die De- eschen lauten: „General Lorenzo Torres atte heute einen Zusammenstoß mit den ndianer-Rebellen. Die Truppen stießen ahe dem Walde, welcher Vicam umgiebt, uf die Indianer, und es folgte ein heftiger ampf, bei welchem 37 getödtet wurden. er Verlust der Truppen war nur 10 Mann."

„Gen. Torres mit dem 12. Bataillon nd der National-Garde des Staates am in ein verlassenes Lager der Indianer, und sandte Kundschafter aus, da er eine Ueberrumpelung fürchtete. Es folgte ein lebhaftes Gefecht zwischen den Kundschaftern und den im Gebüsch versteckten Indianern, welcher bald allgemein wurde. Der Feind flüchtete, unter Zurücklassung von 70 Todten. Gen. Torres erlitt eine leichte Wunde. Es wurden drei Soldaten getödtet und 13 verwundet."

Dewey abgefahren.

Neapel, 12. August. Der Ver. Staaten Kreuzer „Olympia", mit Admiral Dewey an Bord, ist heute nach Livorno abgefahren, wo er am Sonntag eintreffen und eine Woche verweilen wird.

Der Sultan will als Bruder behandelt sein.

Manila, 14. August. Unser „großer Freund", der Sultan von Sulu, ist plötzlich auch störrig geworden. Er weigert sich, den Vertrag, welchen General Bates ihm vorgelegt hat, zu unterzeichnen, und hat einen Brief geschrieben, in welchem er sagt, daß er ein Bruder der amerikanischen Nation sei und anfragt, ob sie als solchen ihn zu behandeln gesonnen sei. Die Häuptlinge des Sultans suchen ihn zur Annahme des Vertrages zu bewegen. General Bates hat viele südliche Inseln besucht und glaubt, daß die Eingeborenen den Amerikanern freundlich gesinnt seien. Die freundlichen Eingeborenen in Cebu haben viel unter der Grausamkeit der Insurgentenführer zu leiden.

Aguinaldo fordert Anerkennung.

Manila, 9. August. Aguinaldo hat sich an die Mächte um Anerkennung der Filipinos gewandt. Das betreffende Dokument ist vom 27. Juli aus Tarlac datirt und von Buencamino unterzeichnet. Sämmtliche Consuln der auswärtigen Mächte in Manila haben dasselbe mit dem Ersuchen erhalten, es ihren respektiven Regierungen zuzustellen.

Die Filippinos gebrauchen ihr altes Argument, daß sie sich die Souveränität über die Philippinen-Inseln von Spanien erobert hätten, bevor der Pariser Vertrag unterzeichnet wurde. Infolge dessen sei Spanien gar nicht in der Lage gewesen, die Inseln an die Ver. Staaten abtreten zu können. Die Filipinos sagen ferner, die Thatsache, daß sie 7,000 spanische Soldaten als Gefangene besitzen, die sie mit deren Waffen, gegen die Filipinos kämpfend, gefangen genommen hatten, sei ein sprechender Beweis dafür, daß Spaniens Souveränität null und nichtig war, denn als jene Truppen sich ergaben, habe Spanien seinen Halt auf den Inseln unwiderruflich verloren.

In dem Dokument wird ferner gesagt: „Als die spanische Commission die Freilassung der Gefangenen verlangte, da Spanien keine politischen Interessen mehr auf den Inseln habe, ersuchten wir um einen Friedens- und Freundschafts-Vertrag zwischen Spanien und den Filipinos, wodurch die Gefangenen freigelassen sein würden. Die Commission lehnte dies aber ab, da es die Anerkennung unserer Unabhängigkeit bedeuten würde. Die Gefangenen müssen infolge dessen auf unbestimmte Zeit in unseren Händen bleiben, denn ihr Besitz ist unser wirksamstes Mittel, unsere Rechnung mit Spanien zu begleichen und von ihm die Anerkennung unserer Unabhängigkeit zu erlangen."

Die Filipinos behaupten ferner, sie hätten das ganze Land mit Ausnahme Manila's erobert, auch hätten sie zur Kapitulation Manila's beigetragen, indem sie die Stadt auf Kosten Tausender von Menschenleben umzingelt hätten. Sie behaupten auch, sie hätten das Land ohne Beistand erobert, ausgenommen, daß Admiral Dewey Aguinaldo sechzig Gewehre gegeben habe. Admiral Dewey und der britische und belgische Consul hätten auch die Souveränität der Filipinos anerkannt, indem sie um Pässe zum Besuchen des Landes gebeten hätten.

Es wird auch die Behauptung wiederholt, die Filipinos seien im Besitze von Briefen von amerikanischen Consuln und Generälen, worin ihre Souveränität anerkannt und versprochen werde, daß die Amerikaner die Unabhängigkeit anerkennen würden, „was den Mächten freigestellt sei."

Die Filipinos machen sich auch den Umstand zunutze, daß Admiral Dewey hundert spanische Gefangene, welche von der amerikanischen Flotte gefangen genommen worden waren, Aguinaldo übergab. Admiral Dewey habe damit gezeigt, daß er zu Aguinaldo das Vertrauen hatte, daß dieser die Kriegsregeln beobachten und erfüllen würde.

Zum Schlusse appelliren die Filipinos an die Mächte, daß sie in Washington ihren Einfluß dahin anwenden möchten, daß „dem ungerechten Kriege, der das Land verwüstet, ein Ende gemacht wird."

Schlacht bei San Fernando.

Manila, 9. August. General McArthur rückte heute mit 4000 Mann fünf Meilen über San Fernando hinaus vor, traf auf eine Truppenmacht von etwa 6000 Filipinos und schlug dieselbe. Der Der Feind zog sich zurück und ließ viele Todte und Verwundete zurück. Der amerikanische Verlust an Todten und Verwundeten beläuft sich auf zwanzig.

Der Kampf währte 5 Stunden. Gen. McArthur's Kundschafter hatten in Erfahrung gebracht, daß die Insurgenten einen gemeinsamen Angriff auf San Fernando auszuführen beabsichtigten, welchem der General durch einen Angriff auf die Insurgenten zuvorkam. Der Feind war vorbereitet, als die Amerikaner erschienen und hielt verzweifelt jeden Fußbreit seiner Stellungen. Das Feuer war heftig auf beiden Seiten, das der Amerikaner war, wie gewöhnlich, am wirkungsvollsten. Der Feind wurde schließlich zur Flucht gezwungen, unter Rücklassung von vielen Todten und Verwundeten. Die Amerikaner trieben die Insurgenten fünf Meilen weit zurück. Der Verlust der Amerikaner war nach den neuesten Nachrichten 10 Todte und 18 Verwundete.

Der Orkan in Westindien.

Ponce, Porto Rico, 10. Aug. Die Stadt und Hafenanlagen wurden am Dienstag Morgen von einem Hurrikan verheert. Man schätzt die Zahl der Todten auf 200. Der Sturm währte 8 Stunden und die ganze Stadt wurde überfluthet. Der Schaden beläuft sich auf über eine halbe Million Dollars. Aus dem Innern sind noch keine Berichte eingelaufen.

San Juan, P. R., 10. Aug. Der Hurrikan hat ungeheuren Schaden auf der Insel angerichtet. Er brauste mit einer Schnelligkeit von 100 Meilen die Stunde dahin. Nahe an 200 Häuser hier und in der Umgebung sind zerstört. Plaza de Ponce steht unter Wasser. Das Zollhaus dort ist vollständig wrack. Alle Schiffe im Hafen von Ponce liegen auf dem Strande. Die Drahtverbindung nach Ponce ist unterbrochen. Es besteht keine Verbindung mit dem Innern, wo der Schaden noch größer sein soll, als hier. Viele Menschenleben gingen verloren.

Zeitung verwarnt.

Havana, 9. August. General Aleman, Herausgeber der „Tribuna" in Cienfuegos, hat von den amerikanischen Behörden eine Verwarnung erhalten, weil er gegen die Regierung schreibt.

(!!! — A. d. R.)

Inland.

Noch zwölf neue Regimenter.

Washington, 14. Aug. Kriegssekretär Root sagte gestern Abend: „Wir beabsichtigen so lange zu rekrutiren, bis Aguinaldo gefangen ist." Am 23. Juli war Befehl gegeben zur Rekrutirung von 10 Regimentern und die Verwaltungsbeamten bestritten damals, daß es nicht ihre Absicht sei, die Armee auf die volle Maximalstärke von 100,000 Mann zu bringen. Am 5. August, als die 10 Regimenter zu zwei Dritteln beisammen waren, ließen sich unwiderlegliche Beweise erkennen von der Fortsetzung der Rekrutirung, bis der letzte gesetzlich bewilligte Mann bewaffnet und bereit sei, an die Front zu gehen. Trotz alledem aber beharrte die Verwaltung bei der Angabe, daß nicht mehr als 10 Regimenter rekrutirt werden würden. Thatsache aber ist, daß seit dem 9. Juni die Absicht bestanden hat, die Armee auf 100,000 Mann zu bringen. Sekretär Root bestätigte es gestern Abend. Wenn Aguinaldo mit der Armee nicht bezwungen werden kann, wird Präsident McKinley den Kongreß um Bewilligung von weiteren Truppen-Aufgeboten ersuchen. Sekretär Root hat gestern Abend die Gouverneure aller Staaten telegraphisch angewiesen, ihm zwei Offiziere, welche im spanischen Kriege gedient haben, für die weiteren 12 in Aussicht genommenen Regimenter zu empfehlen.

Washington, 10. August. Das Kriegsdepartement hat zur Entkräftung der Angaben des Kommandeurs St. John vom britischen Kanonenboote „Peacock" in Manila, daß 5000 amerikanische Soldaten durch Unfähigkeit des General Otis hingeopfert worden seien, die Gesammtzahl der Todesfälle unter den Truppen auf den Philippinen bekannt gegeben. Es sind darnach 20 Offiziere und 233 Mann getödtet worden, 10 Offiziere und 82 Mann an Wunden und 41 Offiziere und 684 Mann an Krankheiten gestorben. In diese Zahl sind die Todten bei dem gestrigen Kampfe nicht eingeschlossen.

Fast eine Million Pensionäre.

Washington, 11. August. Der Jahresbericht des Pensions-Kommissärs Evans, welcher in Kurzem zur Ausgabe gelangt, enthält interessante Daten. Die Gesammtzahl der Pensionäre belief sich am 30. Juni auf 991,519, eine Abnahme von 2195 gegenüber dem Vorjahre. Die bemerkenswertheste Thatsache ist, daß die Zahl der Pensionäre abnimmt, obschon im Laufe des Jahres 37,077 neue Pensionen bewilligt worden sind. 34,345 Pensionäre starben und 8841 wurden wegen Heirath, Großjährigkeit u. s. w. von den Listen gestrichen, im Ganzen belief sich die Zahl der Gestrichenen auf 43,186. Unter dem allgemeinen Gesetz wurden 1412 neue Ansprüche eingereicht und 3624 bewilligt; ferner 6184 Wittwen-Ansprüche, von denen 4246 bewilligt wurden. Der Krieg mit Spanien brachte 16,986 Ansprüche, von denen erst 295 bewilligt sind.

Unter dem Akt von 27. Juni 1890 wurden 6880 Original-Invaliden-Ansprüche eingereicht und 20,641 bewilligt; von 13,845 Original-Wittwen-Ansprüchen 12,185, von 34,330 Gesuchen um Pensionserhöhung 22,460 und von 34,770 Gesuchen um Erhöhung unter dem Akt von 1890 25,603. Von insgesammt 111,387 Gesuchstellern erhielten 89,054 Certifikate. Die Gesammtsumme für Pensionen im abgelaufenen Jahre beträgt $138,253,922.91, so daß ein Ueberschuß von $1,859,188.49 von den bewilligten 140 Millionen verbleibt.

Otis behält seinen Posten.

New York, 12. August. Wie dem „Herald" aus Washington berichtet wird, soll General Otis den Oberbefehl auf den Philippinen behalten. Nur in dem Falle, daß er selber darum nachsucht, dieses Postens enthoben zu werden, würde Generalmajor Lawton zu seinem Nachfolger ernannt werden. Dies ist Entscheidung, zu welcher die neulichen Conferenzen zwischen dem Präsidenten und dem neuen Kriegssekretär in Lake Champlain geführt haben. Sekretär Root machte in seiner heutigen Conferenz mit General Miles kein Hehl daraus, daß Otis seinen Posten in Manila behalten werde. Es ist offenbar, daß General Merritt ungeachtet seines ausgesprochenen Wunsches, nach Manila zurückzukehren, doch keine Gelegenheit dazu haben wird, und selbst Lawton's Beförderung zu jenem Posten ist davon abhängig, daß Otis selber darum nachsucht, jenes Commandos entbunden zu werden.

Man erfährt jetzt, daß Alger, der vorige Kriegssekretär, empfahl, Otis seines Postens zu entheben und zwar aus dem Grunde, weil er sich der Lage nicht gewachsen gezeigt habe.

General Miles empfiehlt die Absendung von mehr Kavallerie nach den Philippinen, allein Sekretär Root hat vorderhand, wie es heißt, nicht die Absicht, dies zu thun. Die Operationen, welche General MacArthur in nördlicher Richtung von San Fernando gegenwärtig ausführen läßt haben einen doppelten Zweck. Erstens sollen die Filipinos vollständig entmuthigt und daran verhindert werden, die Stellungen, die sie jetzt inne haben, zu halten, und zweitens will MacArthur einen Punkt an der Eisenbahn, die den Golf von Lingayen mit Manila verbindet, fest in Besitz nehmen. Lawton's neuliche Demonstration südlich von Manila und die Operationen im Allgemeinen sind sämmtlich Theile des von Otis verfolgten Planes, die Filipinos in beständiger Furcht vor einem Angriffe zu erhalten.

Texas.

* In Friedrichsburg findet am 2. u. 3. September das 16te Bundes-Gesangsfest des Texanischen Gebirgs-Sängerbundes statt.

* Während in Süd-Texas schon überall der erste Ballen sein Erscheinen gemacht hat, berichtet man aus Nord-Texas die ersten Baumwollblüthen. Groß ist Texas!

* Die Vertreter der Gesellschaft, die den runden Baumwollballen den Farmern aufzudrängen sucht, versuchten einen Mandamus-Befehl zu erlangen, der den Staatssekretär zur Annahme eines ihrer Charter zwingen soll, sodaß sie im Staate Geschäfte betreiben können. Der Sekretär verweigerte die Annahme des Charters und die Gesellschaft wandte sich darauf an das Obergericht. Dasselbe ist zur Zeit nicht in Sitzung.

* Ueber das große deutsch-texanische Sängerfest, welches im Frühjahr zu Austin stattfinden wird, liegen bereits Programm-Mittheilungen vor. Nachstehende Chorlieder werden gesungen werden:

„Vineta", componirt von Fr. Häßler.
„Maienwonne", von Rud. Wagner.
„Wie hab' ich sie geliebt", von F. Möhring.
„An mein Vaterland", von R. Ferber.
„Laß dein Werben", von J. Jüngst.
„Nachtgruß", von C. Ottendorfer.
„Ständchen", von Eduard Kremser.
„Morgen im Wald", von Fried. Hegar.
„Freu' dich Herz", von F. Möhring.
„Abendgruß", von Carl Aug. Kern.

Mit Orchester-Begleitung.

„Gelöbniß", von Max Meyer-Olbersleben.
„Zollern und Staufen", von Theodor Podbertsky.
„Lenzwonne", von Johannes Pach.
„Festgesang", von Hermann Kirschner.

Von den Vereinen haben sich bis jetzt angemeldet:

„Concordia", Galveston, 24 Stimmen.
„Männerchor", Galveston, 20 Stimmen.
„Beethoven", San Antonio, 24 Stimmen.
„Frohsinn", San Antonio, 20 Stimmen.
„Liederkranz", San Antonio, 36 Stimmen.
„Deutscher Männerchor", San Antonio, 16 Stimmen.
„Frohsinn", Houston, 20 Stimmen.
„Sängerbund", Houston, 20 Stimmen.
„Schweizer Männerchor", Dallas, 16 Stimmen.
„Frohsinn", Dallas, 16 Stimmen.
„Sängerrunde", Austin, 24 Stimmen.
„Vorwärts", Brenham, 20 Stimmen.
„Die Frösch", La Grange, 16 Stimmen.

* Die Lutcher & Moore Lumber Co. von Orange steht im Begriffe, mit der englischen Regierung einen Contract für 500,000,000 Fuß gelben Föhrenholzes abzuschließen. Alle Sägemühlen von Texas würden ein Jahr dazu gebrauchen, um das Holz zu schneiden, und fast 500 Dampfer würden nöthig sein, um es über den Ozean zu befördern.

* Galveston erhält eine neue Dampferverbindung mit Deutschland. Der erste Dampfer der neuen Verbindungslinie geht am 15. August von Hamburg nach Galveston ab.

* Für Joe und Walter Wilkinson, W. B. Brooks, W. A. Johns, Bob Stephens, John Gadis und Sam Hall, welche sich in Athens unter der Anklage im Gefängniß befanden, die drei Humphreys in Transcedar gelyncht zu haben und nach stattgefundener aufregender Voruntersuchung ohne Bürgschaftszulassung wieder dem Gefängnisse überwiesen wurden, und ebenso für Ed. Cain, der seit der Voruntersuchung als Mitbetheiligter an dem gräßlichen Lynchmorde verhaftet wurde, ist vom Richter Lipscomb vom 3. Gerichts-Distrikte ein Habeas Corpus Verhör bewilligt und dasselbe auf nächsten Mittwoch, den 9. August, in Athens angesetzt worden. Das Distriktgericht tritt am 4. September in Athens in Sitzung und man glaubt, daß alle mit der Lyncherei in Verbindung stehenden Fälle in diesem Gerichtstermine zur Verhandlung kommen werden, selbst wenn derselbe, dessen Dauer auf vier Wochen angesetzt ist, verlängert werden müßte.

* Von Jacksonville, Tex., wurden dieses Jahr 146 Carloads Kartoffel, Zuckermelonen, Tomatoes und Pfirsiche versandt.

* In Gonzales wird eine neue Oelmühle errichtet.

* J. H. Laflin von Brownwood, Tex., der soeben vom Goldlande am Yaqui-Flusse im mexikanischen Staate Sonora in El Paso angekommen ist, berichtet, daß sich dort seit den letzten zwei Jahren mehr als 500 Amerikaner angesammelt haben, die nach Goldlagern suchen. Das Goldsucherlager, woher Laflin kommt, befindet sich 250 Meilen von der Gegend, wo die Indianer sich zum Kriege gegen die mexikanischen Truppen sammeln. Wie Laflin sagt, wußten die Amerikaner noch nichts von dem Aufstande der Indianer; sie glaubten auch nicht, daß die Indianer so weit in's Gebirge vordringen würden, wo die meisten Amerikaner ihr Lager haben. Die Amerikaner weiter unten am Flusse gaben aber zu, daß ihnen Gefahr drohe, wenn der Aufstand nicht rasch niedergeschlagen wird.

* Die letzten Sommer-Normalschulen im Staate wurden am Samstag geschlossen. Ungefähr 2800 Lehrer besuchten diese Schulen. Von den Appilanten für Certificate waren 55 aus 100 erfolgreich.

„Pelican" und „Olympia".

Aus Triest wird berichtet: Eine Anzahl amerikanischer Reporter sei daselbst in einer Barke an das österreichische Kriegsschiff „Pelican" hinangefahren und habe den wachehabenden Offizier gebeten, er möge den Admiral Baron von Spann fragen lassen, ob er ihnen die Ehre erweisen wolle, sie zu empfangen, da sie dem Kommandanten der Kriegsflotte einer befreundeten Nation ihre Ehrerbietung erweisen wollten. Der Offizier habe ein Gesicht geschnitten, in dem sich höchstes Erstaunen und tiefste Entrüstung ausdrückten, und erwiedert: „Glauben Sie denn, daß Excellenz sich herablassen würde, „Reporter" zu empfangen?!"

Nach feinem und grobem Hin- und Herreden fuhren die Reporter unverrichteter Dinge ab. Dagegen wurden auf dem amerikanischen Kriegsschiff „Olympia" nicht nur amerikanische, sondern auch deutsche, englische, italienische und andere Reporter aufs freundlichste empfangen und Admiral Dewey selbst kam ihnen mit ausgestreckten Händen entgegen.

Ein Triester Blatt „Piccolo" hebt den Gegensatz zwischen der abstoßenden Grobheit des „Pelican" und der entgegenkommenden Liebenswürdigkeit der „Olympia" besonders hervor. Aber Dewey selbst mag seither gewünscht haben, ebenso abstoßend gewesen zu sein wie der „Pelican". Denn unter den so freundlich von ihm empfangenen Reporters fehlte es ja nicht an Leuten, die mit seiner Güte den heillosesten Mißbrauch in Gestalt schändlicher Lügendepeschen trieben.

Ills. Sts. Ztg.

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone.

Two Brother's Saloon,
gegenüber dem Courthause

Jos Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens — W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK
von Neu Braunfels.

Kapital - - - - $50,000.

Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,
(gegenüber dem Courthause.)

Getränke

Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Agent für die

Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Office im City Saloon.

Ludwig's Hotel Saloon.
HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

Gesundheit, Kraft und Leben für Alle

die an ansteckenden Krankheiten, jugendlichen Verirrungen, verlorener Energie, geschwächter Manneskraft, oder an irgend einem andern Uebel leiden.

Deutsche Landsleute! Hütet Euch vor gewissenlosen Quacksalbern. Werft Euer Geld nicht zum Fenster hinaus für nutzlose „Electrische Gürtel" oder andere mit marktschreierischer Reclame angepriesene sogenannte „Wunder."

Schreibt an uns für ein deutsches Doktorbuch mit vielen lehrreichen Bildern, worin eine Kurmethode niedergelegt ist, welche sich selbst in den verzweifeltsten Fällen stets bewährt und Tausende von vorzeitigem Tode gerettet hat. Dasselbe wird für 25 Cts. gut verpackt, frei versandt.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Leichenbestatter

Aufträge werden entgegengenommen in der Office des Leih- und Futterstalles von
B. Preiß & Co.
West-Seguinstraße.
New Braunfels, Texas

Dr. O. R. Grube
Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reinarz' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder in Meckel's Krankenhaus.

Eine Jagd auf Sirenen.

Erlebniß aus den Tropen Südamerikas.
Von Friedrich J. Pajeken.

Sonderbar wohnte auf einer der vielen sumpfigen, mit dichtem Urwalde bedeckten Inseln des Orinokodeltas mein Freund, der Mestize Pedro Gomez, ein Abkömmling der Guarauno-Indianer, mit denen er enge Freundschaft hielt und einen regen Handel betrieb. Die Waaren kaufte und tauschte er von den Kapitänen der europäischen und amerikanischen, den Orinoko nach Ciudad-Bolivar (Angostura) hinauffahrenden Schiffe ein, und bei solcher Gelegenheit hatte ich ihn auf meiner ersten Orinoko-Reise kennen gelernt.

Seine aus einem einzigen großen Raume bestehende, von alten Cedern- und Mahagonibäumen beschattete Behausung mit Wänden aus Flechtwerk und Lehm und einem hohen, schrägen Dache aus geflochtenen Palmblättern ruhte auf etwa fünf Meter hoch aus dem Boden hervorragenden Pfählen, denn schon bei etwas höherer Fluth bedeckte das Wasser die Insel, und in der Regenzeit, wenn sich in dem Riesenstrome die ungeheuren Fluthmassen dem Meere zuwälzten, spülte das Wasser mehrere Meter hoch über die Insel hinweg.

Als ich meinem Freunde auf meiner letzten Reise von Süd- nach Nordamerika meinen Abschiedsbesuch machte, war es Hochsommer und Ebbe. Die nach dem Flußarm von einer dichten, aus den verschlungenen Zweigen der Bäume, sowie aus Buschwerk, Rankengewächsen, großblättrigen Farnen, kurzen Palmen und Schilf gebildeten Wand begrenzte Insel war fast trocken, und eine Leiter führte von deren, mit mächtigen Wurzeln bedecktem Boden nach der Behausung hinauf.

Pedro Gomez, der einige Meter Holandilla, malerisch um den Leib geschlungen, als Kleidung trug, empfing mich auf das herzlichste, und hörte mit Bedauern, daß er mich nun wohl zum letztenmal sehen werde. Die Bark, welche mich nach New York bringen sollte, hatte beim Hinabkreuzen auf dem Strome den Klüverbaum, der in die Aeste eines weit über den Fluß vorgeneigten Waldriesen gerathen war, gebrochen und ankerte nicht fern, um den Schaden auszubessern, was bis zum nächsten Tage dauern würde. Pedro suchte mich eifrig zu überreden, bis dahin bei ihm zu bleiben. Doch vergeblich versprach er mir ein vorzügliches Abendessen, seine beste Hängematte zum Schlummern und noch vieles andere mehr. Die Moskitos hatten mir in den vergangenen Nächten auf dem stets in der Mitte des Stromes ankernden Schiffe bereits arg mitgespielt; wieviel schlimmer mußten sie hier im Waldesdickicht auf der sumpfigen Insel hausen! Schon jetzt — es war etwa zwei Stunden vor Sonnenuntergang — umschwirrten sie mich in Dutzenden. Nein, ich konnte beim besten Willen nicht bleiben.

Da traf Pedro Gomez' Blick meine Büchse, die mir am Riemen über der Schulter hing und dabei erinnerte er sich meiner Hauptleidenschaft. Ueber sein bräunliches, von den langen, bis auf die Schultern herabhängenden Haaren umrahmtes Gesicht mit den dunkelbraunen, fast schwarzen Augen flog ein verschmitztes Lächeln, und jedes Wort scharf betonend, sagte er: „Ich verspreche Euch noch eins, amigo: eine Jagd auf Sirenas!"

„Auf Sirenen?" wiederholte ich, sofort auf das Höchste interessirt, während vor meinem geistigen Auge jene Märchengestalten des Alterthums emporstiegen, die, halb Weib halb Fisch, die kühlen Fluthen bewohnten und die Menschen durch ihren wunderherrlichen Gesang verlocken, zu ihnen hinabzukommen und in den Wogen ihr Grab zu finden.

„Si, Sennor! Sirenas giebt es hier um diese Jahreszeit vollauf", fuhr der Mestize rasch fort. „Ramon sah noch letzte Nacht im Mondschein mehrere derselben. — Wo steckt der Junge? — Ramon! Ramon!" rief er laut.

Der Junge entpuppte sich als ein bis auf einen Lendenschurz nackter, mindestens vierzigjähriger Guarauno, der, sich reckend, eine Hängematte verließ, von denen in der Hütte etwa ein halbes Dutzend kreuz und quer bis oben unterm Dache hing, und sich uns laut gähnend näherte.

„Wie ist es, Ramon? Wie viel Sirenen zähltest du letzte Nacht?"

Ramon spreizte mit abermaligem Gähnen die Finger seiner rechten Hand.

„Fünf! Seht Ihr, Amigo?" rief Pedro Gomez. Er nahm mir die Büchse ab und streckte mir die Rechte hin. „Abgemacht, Ihr bleibt!"

Ich schlug ein. Wie oft hatte ich schon von den interessanten Thieren gehört, denen die Naturforscher den dichterischen Namen gegeben hatten, doch während meines langjährigen Aufenthaltes am Orinoko, in dem sie bis zum Apure und Rio Meta hinauf hausen sollten, immer vergeblich versucht, ihrer habhaft zu werden. Jetzt konnte ich dieser Aussicht nicht widerstehen; ich verabschiedete daher die zwei Matrosen, welche mich in einem Boote von der Barke nach der Insel gerudert hatten, mit der Weisung, mich am nächsten Morgen wieder abzuholen.

Mein Freund hatte unterdessen mit dem „Jungen" gesprochen, der dann an einer anderen Stelle des Ufers eine Curiara bestieg und schnell von dannen ruderte.

„Nun kommt und erzählt mir, wie es Euch ergangen ist", sagte Pedro Gomez, indem er mich unter den Arm nahm und in seine Hütte zurückführte, wo wir uns, jeder in eine Hängematte, einander gegenüber setzten.

Ich bot dem Freunde eine Cigarre und entzündete selbst eine solche, — weniger des Genusses halber als um durch den Rauch die Moskitos von mir fern zu halten; dann beantwortete ich ausführlich die an mich gerichteten Fragen.

Währenddem kam zur Hütte eine noch junge, in ein sackartiges, buntes Kattungewand gehüllte Indianerin herein, die mir der Mestize als sein Weib vorstellte. Er redete eine Weile in ihrer Sprache auf sie ein, worauf die junge Frau die Behausung wieder verließ, und wir unsere Unterhaltung fortsetzten.

Bald erschien ein Indianer in der Hütte, dem nach und nach etwa ein Dutzend andere folgten. Wenige trugen wie Pedro Gomez die „Hollandilla"; die meisten waren bis auf den Lendenschurz aus blauem Zeugstoff oder geflochtenen Palmenfasern nackt. Nach stummer Begrüßung durch Kopfnicken hockten sie bei uns nieder.

Schließlich ließ sich auch Ramon wieder blicken. „Mit uns sechzehn Mann, vierzehn Curiaras; es wird genügen", sprach er zu dem Mestizen, der fragend zu ihm aufsah.

Mein Freund nickte. „Es sind Treiber für die Jagd", sagte er zu mir.

„Wann soll diese beginnen?" fragte ich gespannt.

„Wir müssen die Fluth abwarten, mit der die Sirenen ihre Tummelplätze in den überschwemmten Grasflächen aufsuchen; also in den ersten Morgenstunden, sobald der Mond hell genug scheint, brechen wir auf."

Pedro Gomez redete nun zu den Indianern, worauf sie lachend mit Ramon die Hütte wieder verließen.

Schon seit einiger Zeit hatte sich draußen ein lauter Lärm kreischender, krächzender, pfeifender und zirpender Vogelstimmen erhoben, der noch mit jeder Minute wuchs. Der Abend nahte, und die Vögel, welche während der drückenden Hitze des Tages im kühleren Laubesschatten gerastet hatten, flogen jetzt, Nahrung suchend, umher.

Ich trat in die Hüttenthür. Zwischen den Bäumen sah hier und dort der tiefblaue Himmel hindurch, an dem Schaaren großer und kleiner Papageien vorüberstreiften. Irgendwo im Geäst über meinem Haupte krächzte ein Pfefferfresser, und am Flußufer im Dickicht jagten sich mit heiserem Geschrei die großen, widerlich riechenden, schwarzbraunen Wasserhühner. Zu meinen Füßen vor der Hütte brannten eine Anzahl Feuer, deren Rauch kerzengerade emporstieg und sich unter dem wie eine Kuppel gewölbten Laubdache der umherstehenden Baumriesen verlor. Die Indianer und auch des Mestizen Frau mit Ramon waren an den Feuern eifrig beschäftigt, eine Mahlzeit zu bereiten, die bei den Indianern aus verschiedenen Sorten Fischen bestand. An den Pfählen, auf denen die Hütte ruhte, vertaut, lag mehr als ein Dutzend Curiaras. Außer dem kurzen, schaufelförmigen Ruder befanden sich darin mannslange Bogen und Pfeile.

„Wir müssen vorsichtig sein", sagte Pedro Gomez, der zu mir herangetreten war und meinem Blicke folgte. „Die Fluth könnte heute Nacht hoch werden und die Fahrzeuge vom Ufer fortspülen."

Wüthend schlug ich um mich nach den mich immer hartnäckiger umschwärmenden Moskitos, und nun dachte ich doch mit banger Sorge an die mir bevorstehende Nacht unter den blutdürstigen Insekten.

Der Mestize mußte meine Gedanken errathen haben. Er klopfte mir vertraulich auf die Schulter und meinte tröstend: „Ohne Sorge, amigo! Wir haben ein Mittel dagegen, und Ihr sollt ungestört schlummern. — Adelante! Adelante! Vorwärts — vorwärts!" rief er dann nach unten seiner Frau und Ramon zu. „Wir haben Hunger!" — Auf seinen Wink folgte ich ihm wieder in die Behausung und dort seiner Aufforderung eine große Schildkrötenschale, von denen er mehrere herbeirollte, als Sitz zu benutzen. Nachdem auch er Platz genommen hatte, begann er, mir bunt durcheinander allerlei zu erzählen, augenscheinlich bemüht, mich die mir durch die Moskitos verursachte Plage vergessen zu machen.

Etwa nach einer halben Stunde kamen Ramon und die junge Frau mit der Abendmahlzeit, einer in ihrer Schale gerösteten Schildkröte, wozu Pedro Gomez aus einem Winkel der Hütte noch Cassabe — ein aus der gepreßten Wurzel der bitteren Yucca hergestelltes dürres, aber durchaus nicht schlecht schmeckendes Brod in Form von großen Pfannkuchen — sowie eine Korbflasche voll Rum und ein Bierglas herbeiholte. Er füllte letzteres bis zum Rande, und nach einem tiefen Schluck aus demselben auf mein Wohl reichte er es mir.

Nachdem auch ich auf das Wohl meiner Wirthe sowie auch Ramon getrunken hatte — die junge Frau lehnte das ihr von mir angebotene Glas lächelnd ab — begannen wir zu speisen, wobei ich mich, da außer einem Holzlöffel weder Messer noch Gabeln vorhanden waren, meines Jagdmessers, und, dem Beispiele der anderen folgend, der Finger bediente. Die Schildkröte war ausgezeichnet, nur mit dem Lieblingsgewürz der Indianer, Pfeffer, sehr stark versehen.

Während der Mahlzeit verstummte der Lärm der Vögel, und rasch zunehmend wurde es dunkel. Ramon entzündete in der Mitte der Hütte auf dem dort mit einer dicken Lehmschicht bedeckten Boden ein Feuer, das bald allein den Raum erhellte, denn nach kaum fünf Minuten war es finstere Nacht.

Draußen regte sich jetzt kein Laut mehr; nur das Schwatzen der bei ihren Feuern ihre Mahlzeit verzehrenden Indianer tönte von unten herauf. Nach einer Weile schwiegen auch sie. Einer nach dem anderen erschien wieder in der Hütte, über der Schulter eine Hängematte, die sie möglichst hoch unter dem Dache befestigten, wobei sie eine affenartige Behendigkeit im Klettern entwickelten.

Als wir gesättigt waren, erhielt jeder der Indianer von dem Mestizen einen Schluck Rum; dann begaben sich die Leute zur Ruhe und auch Ramon suchte seine Hängematte auf.

Pedro Gomez und ich hatten unsere Cigarren angezündet und mein Freund gab sich alle Mühe, mich zum Plaudern zu bewegen.

Jetzt schickte sich auch die junge Frau an, zur Ruhe zu gehen. Ihre Nachttoilette war ungemein einfach, sie streifte das Kattungewand ab und schwang sich dann mit derselben bewunderungswerthen Behendigkeit wie die Männer von Hängematte zu Hängematte, bis zu einer solchen, die am höchsten unter dem Dache befestigt war.

Meine Cigarre befand sich bald in ständiger Gluth, derartig rasch ließ ich daraus eine Rauchwolke nach der anderen folgen; aber vergeblich war mein Mühen, die jetzt bei Hunderten auf mich einstürmenden Moskitos zu verscheuchen. Ich fühlte deren Stiche im Gesicht, an den Händen und sogar durch die Strümpfe hindurch an den Beinen.

Pedro Gomez, der mir umständlich ein ellenlanges Jagdabenteuer mit einer Anaconda erzählte, sah plötzlich, wie ich mich ohne Erfolg gegen die Angriffe der unverschämten Insekten wehrte. „Armer Freund!" unterbrach er sich aufspringend, voll Theilnahme. „Ich dachte nicht daran, daß Ihr eine andere Haut habt wie wir. Kommt! Ich verschaffe Euch Ruhe."

Nachdem er in das Feuer mehrere grüne Zweige und trockene Aeste geworfen hatte, bedeutete er mir, eine der ziemlich hoch über dem Boden, unweit des Feuers befestigten Hängematten zu besteigen, was mir mit seiner Hilfe auch gelang.

Ich wünschte ihm gute Nacht, legte mich nieder und schloß die Augen, denn der von den Flammen aufwirbelnde Rauch brannte darin wie Feuer. Wirklich ließen mich die Moskitos in Frieden; doch schon nach einer kurzen Weile ertrug ich den Rauch nicht mehr. Nicht nur meine Augen brannten und thränten entsetzlich, auch ein immer stärker werdender Hustenreiz machte sich bei mir fühlbar, und kaum nach einer halben Stunde sah ich mich gezwungen, mein Lager zu verlassen.

Was habe ich in jener Nacht alles begonnen, um der Plage der Tropen zu entrinnen! Ich stellte mich ganz in die Nähe des Feuers, das ich von Zeit zu Zeit mit neuer Nahrung versah; wenige Minuten später zog ich mich so weit wie möglich triefend von Schweiß, davon zurück. Ich rannte wie ein Tiger in der Hütte umher; es war mir, als hingen sich sämmtliche in dem Raume befindliche Moskitos an mich. Ich begab mich in das Freie und kletterte die Leiter auf und ab; draußen waren so viel Quälgeister wie in der Behausung und außerdem umflatterten mich dort große Fledermäuse. Ich kletterte mit vieler Mühe wieder in die Hängematte, um bald darauf wieder geräuchert, hustend und mit strömenden Thränen daraus zu entfliehen.

Mein Freund hatte sich gleich nach [illegible] niedergelegt und schlief fest. Daß jedoch auch die Indianer trotz des Rauches, [illegible] sie in ihren Hängematten umgab, von den Moskitos zu leiden hatten, bewies mir [illegible] oft vernehmbare Klatschen ihrer Hände auf ihrem nackten Körper.

Wie langsam verstrichen die Stunden! Ein Geräusch wie das Rollen eines in der Ferne eine Brücke passirenden Eisenbahnzuges lockte mich schließlich wieder in die Freie. — Ein heller Glanz im Osten kündete den Aufgang des Mondes. Das Geräusch kam näher und näher und [illegible] fernte sich dann wieder, bis es verstummte. Eine Herde Brüllaffen hielt ihren nächtlichen Umzug. Ich lauschte weiter. Deutlich, ja fast laut klang das abscheuliche Singen der Moskitos, und einmal [illegible] brach die jetzt wieder feierliche, nächtliche Stille das vom Flusse her tönende Schnauben einiger Süßwasser-Delphine.

Wieder in die Hütte zurückgekehrt, überzeugte ich mich durch Betasten von der Richtigkeit meiner Empfindung, daß [illegible] Hände und mein Gesicht stark geschwollen waren. Laut verwünschte ich es jetzt, [illegible] ich der Verlockung des Mestizen [illegible] und bei ihm geblieben war.

Endlich regte sich mein Freund und [illegible] gleich darauf, seine Hängematte verlassend, an einem der das Dach stützenden Pfähle herab. „Es ist Zeit", sagte er, [illegible] Hände klatschend.

Einige Sekunden später standen [illegible] liche Indianer bei uns, und unverzüglich brachen wir auf. Bald lagen die Curiaras im Wasser, das mehrere Fuß gestiegen war. Die Indianer bestiegen je ein Fahrzeug, Pedro Gomez und ich nahmen einer etwas größeren Curirara Platz; [illegible] ging es fort zwischen den sich schwarz vom mondbeschienenen Himmel abgrenzenden Urwaldmauern, zuerst rasch durch [illegible] kleine Flußarme, bis wir einen [illegible] Flußarm erreichten, wo die Fahrt langsamer fortgesetzt wurde. Lautlos glitten die Curiaras durch das dunkle Wasser, dem sich jetzt der über einer östlichen Bergwand emportauchende Mond silbern [illegible] gelte.

Etwa eine halbe Stunde mochte [illegible] gen sein, als sich Ramon, der die Führung übernommen hatte, in seinem Fahrzeuge aufrichtete. Sämmtliche Curiaras [illegible] an, um sich gleich darauf in einer [illegible] Linie gegen das nördliche Ufer des Flußarmes zu wenden.

Auch dort sah ich eine dichte Wand; doch nun flüsterte mir mein Führer der hinter mir mit dem kurzen schaufelförmigen Ruder die Curirara fortbewegte, während ich die Büchse schußbereit in den Händen hielt, daß vor uns der Aufenthalt der Sirenen läge. Scharf spähte [illegible] und als wir uns der Waldmauer [illegible] näherten, entdeckte ich am Fuße derselben größere Grasmassen, die [illegible] der Fluth kaum aus dem Wasser [illegible] sahen.

Wieder erhob sich Ramon und [illegible] hielten die Curiaras.

„Hört Ihr ihren Gesang?" fragte der Mestize leise.

Ich horchte gespannt und vernahm [illegible] der Ferne am Ufer ein dumpfes [illegible] und Schnauben.

Wohl eine Stunde blieben wir an [illegible] Stelle liegen. Mit ihren Rudern [illegible] derten die Männer, daß die Fahrzeuge [illegible] der allerdings nur schwachen Strömung fortgetrieben wurden. Wie mir [illegible] Gomez zuflüsterte, war die Fluth [illegible] hoch und unserer Jagd hinderlich.

Der Mond stieg höher und höher, [illegible] obgleich nur seine halbe Scheibe [illegible] war es fast tageshell. Leise plätscherten die Wellen an den Seiten der Curiaras; sonst regte sich nichts, kein Laut, kein [illegible] nur von Zeit zu Zeit ließ sich [illegible] noch etwa hundert Meter entfernt [illegible] zwischen den Grasmassen, die [illegible] mehr aus dem Wasser zum Vorschein kamen, das Stöhnen und Schnauben der Sirenen vernehmen.

Mit jeder Minute wuchs meine Spannung, mit der ich der Jagd auf die Beute entgegensah, und hocherfreut [illegible] ich, als Ramon endlich das Zeichen [illegible] weiter vorzurücken.

Langsam bewegte sich die Reihe der Fahrzeuge in einem Halbkreise nach der [illegible] Näher und näher kamen wir dem [illegible] Schon ließen sich deutlich die langen [illegible] del der Palmen zwischen dem dunklen [illegible] erkennen.

Jetzt winkte Ramon mit der Hand, [illegible] blitzschnell schossen die Curiaras vorwärts. Nach wenigen Sekunden lagen die [illegible] Wasser hervorschauenden Grasmassen unmittelbar vor uns. Hin und her [illegible] sie an verschiedenen Stellen, und [illegible] da wurde zwischen ihnen einen Augenblick ein dunkler Körper sichtbar.

Die Indianer hatten ihre Ruder [illegible] gelegt und Bogen und Pfeile [illegible]

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

(Fortsetzung von der 2. Seite.)

e standen aufrecht in den Curiaras. mon und noch zwei Männer schossen, h nicht ihren Pfeil auf das Ziel richtend, bern in die Luft schnellten sie den Pfeil, dann einen Bogen beschrieb und von n herab auf den dunklen Körper niederfte, kurz bevor dieser unter der Wasserche verschwand.

„Zwei trafen", rief mein Freund hinter r. „Cuidado, cuidado, muchachos, daß die Beute nicht entschlüpft."

Schon saßen die Indianer wieder, das der in den Händen, und hin und her den Grasmassen ließen sie ihre Curiaras schießen, indem sie bei jedem Ruderlage mit dem Ruder fest an die Seitenand des Fahrzeuges klopften.

„Schickt ihm eine Kugel zu, sobald Ihr seht", rief mir der Mestize zu.

Ich brannte bereits vor Verlangen, eine Büchse auf die Beute zu richten; ch sie ließ sich nicht wieder blicken.

„Caramba!" rief Ramon zornig und ug mit seinem Ruder in das Wasser, ß es weit umherspritzte. „Entwischt ter meiner Curiara hindurch; ich fühlte n Stoß.

Lautes Geschrei der Indianer am äußern rechten Ende der Fahrzeugreihe ertönte. „Heia! Heia! Heia!" riefen sie und ngen wie toll mit den Rudern in das Wasser.

„Seht dort! Sie treiben ihn zurück", rief Pedro Gomez hervor.

Ich sah den dunklen Körper rasch durch e Grasmassen schwimmen. Hastig hob die Büchse; doch ein Zielen war mir möglich, denn als ich das linke Auge drückte, war ich blind, und nun bemerkte ich, daß mir das rechte Auge zugeschwollen war. Dennoch drückte ich ab.

Donnernd widerhallte der Schuß in dem hen Walde und dann mehrfach in der Ferne. Gleichzeitig erhob sich vor uns ohrenbetäubender Lärm. Schon als die Indianer zu schreien begannen, waren nige Stimmen der aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckten Vögel laut geworden. Nun erscholl deren Krächzen, Pfeifen und ängstliches Flattern, der grelle Schrei der Pauis, tiefes Brummen der Trompetenvögel, sowie das winzelnde Schreien der Affen. Am Fuße der Waldmauer knackten und brachen die Zweige; ein wildes Grunzen und Zähneklappern verrieth, daß eine Herde Peccaris, die am Flußufer geschlummert haben mochten, das Weite suchte, und unter lautem Quieken und Plätschern floh dort auch durch das Wasser eine Schaar Chiguiris, kleine Wasserschweine.

Schnell verstummte der Lärm wieder. Jetzt erhoben die Indianer mir zur Linken lautes Geschrei, und wieder flüchtete etwas, dieses Mal unserem Auge nicht sichtbar, durch die Grasmassen, die sich in gerader Linie rasch theilten und schlossen.

Im fernen Osten blitzten am Horizont helle Strahlen bis zum Zenith empor. Der Sonnenaufgang war nahe und gleich darauf vollzog sich denn auch jener zauberhafte, fast plötzliche Wandel von der Nacht zum Tage. Voll staunender, immer wieder neuer Bewunderung hatte ich es stets beobachtet; an jenem Tage sah ich nichts davon. Unverwandt waren meine Blicke auf die von den Curiaras eingeschlossene Fläche gerichtet.

„Da ist er! Da ist er!" rief Ramon und zeigte nach einem breiten Wasserstreifen zwischen den Grasmassen. Schon war es fast Tag geworden.

Zwei Pfeilenden bewegten sich im Wasser, auf und nieder tauchend, langsam weiter und verschwanden dann zwischen den Grashalmen.

Die Indianer riefen wieder ihr „Heia! Heia!" und schlugen mit ihren Rudern ins Wasser.

„Schießt Ihr ihn nicht, so kann es noch Stunden dauern, bis wir ihn haben, wenn er uns nun gar noch entrinnt", sagte der Mestize zu mir. „Vorhin habt Ihr nicht getroffen."

„Der Henker hole das Treffen, wenn einem das Auge wie verkittet ist", erwiderte ich und schaute mich nach dem Freunde um.

„Maria santissima!" rief er, obgleich er, wie ich wußte, der Religion seiner Ahnen mütterlicherseits huldigte. „Apayapay, wie seht Ihr aus!"

„Sehr hübsch jedenfalls nicht", entgegnete ich mit erzwungenem Lächeln. Ich wollte ihm noch meine Anerkennung über sein vortreffliches Mittel gegen den Angriff der Moskitos ausdrücken, aber lautes Geschrei der Indianer, die sich auf's Neue in ihren Curiaras erhoben und nach Bogen und Pfeilen griffen, lenkte meine Aufmerksamkeit wieder der Jagd zu. Gerade vor mir, kaum zehn Meter entfernt, bemerkte ich zwischen den Grasmassen einen Kopf mit wulstiger Schnauze.

Im Nu lag meine Büchse im Anschlag; gewaltig riß ich das rechte Auge auf. Eine Sekunde glaubte ich das Korn durch das Visier zu sehen und schnell drückte ich ab.

Hoch hob sich der Kopf des Thieres, heftig wogten rund um dasselbe die Grasmassen. Das Thier wollte augenscheinlich entfliehen; doch schien es ihm an Kraft zu mangeln.

Während ich solches beobachtete, trieben die Indianer von allen Seiten ihre Curiaras schnell auf die Stelle zu, wo das Thier auf dem dort etwas erhöhten Grunde im Wasser lag. Auch mein Freund ruderte hastig.

Im nächsten Augenblicke waren wir bei unserer Beute angelangt, die sich jetzt noch stärker, aber wie zuvor vergeblich abmühte, zu entkommen. Rasch hielt ich die Laufmündung meiner Büchse an den Kopf des Thieres und schoß. Es stöhnte noch einmal laut auf; dann regte es sich nicht mehr.

Ein jubelndes Geheul entrang sich den Kehlen der Indianer und beinahe alle sprangen in das ihnen bis unter die Arme reichende Wasser. Zwei Männer ließen nun ihre Curiaras voll Wässer laufen und schoben dieselben dann dicht an das erlegte Thier heran, worauf die übrigen dieses mit vereinten Kräften auf die dicht neben einander liegenden Fahrzeuge wälzten, aus denen dann vermittelst einiger mitgenommenen Kürbisschalen das Wasser geschöpft wurde. Es gelang in verhältnißmäßig kurzer Zeit, und immer mehr hoben sich die beiden Curiaras mit ihrer Last aus den Fluthen.

Es war ein ungewöhnlich großer Lamantin (Manatus australis), ein Prachtstück jener zwischen Seehunden und Walen stehenden Thiergattung, bei deren unschönem, plumpem Körper und häßlichem, nilpferdähnlichem Kopfe man nicht genug erstaunen kann, wie die Naturforscher diesen Geschöpfen jenen dichterischen Namen „Sirenen" geben konnten.

Unser Lamantin war von Farbe bläulich-grau, etwas heller am Leibe als auf dem Rücken, und hatte eine beinahe kahle nur mit vereinzelten gelblichen Borsten bedeckte Haut. Er war mindestens drei Meter breit und einen halben Meter hoch. Mein Freund hielt ihn für ungefähr neunhundert Pfund schwer. Unförmlich wie das ganze Thier war die senkrecht stehende, abgerundete Schwanzflosse, und nicht im Verhältniß zu dem großen Körper standen die beiden nur kleinen, aber breiten, vorn abgerundeten und hinten zugeschärften Brustflossen.

Die zwei Pfeile steckten unmittelbar bei einander im Rücken. Die Kugel meines zweiten Schusses war in eines der kleinen, ovalen, hervorstehenden, oben bewimperten Augen gedrungen. Mein dritter Schuß hatte dem Thier den Kopf zerschmettert.

Die Indianer spannten sich nun mit ihren Curiaras vor die zwei Fahrzeuge, auf denen die Beute lag, und zogen dieselben mit ihrer Last fort. Wir anderen folgten.

Die Mienen sämmtlicher Männer drückten eine unverkennbare Freude aus, was ich mir nicht zu erklären vermochte, da das Fleisch des Lamantin allgemein als ungesund und Fieber erzeugend gilt, und die Leute daher nur die dicke, zähe Haut des Thieres gebrauchen konnten. Ich theilte diese meine Ansicht dem Mestizen mit, der mir schmunzelnd erwiderte, daß das Fleisch und Fett der Sirenen weder bei ihm noch bei seinen Stammverwandten jene schädlichen Wirkungen habe, von denen die Weißen sprächen, sondern große Leckerbissen wären.

Die Sonne begann sich bereits stark fühlbar zu machen; außerdem umschwärmten mich jetzt statt der Moskitos noch ärgere Blutsauger, die Galofas, eine kleine empfindlich stechende, im Orinokodelta in großen Mengen vorhandene Bremsenart, gegen deren Angriff ich ständig auf der Hut sein mußte. Zugleich war ich müde und abgespannt; ich bat deshalb Pedro Gomez, mich direkt nach der Bark zu rudern, was er bereitwillig that. An Bord erregte mein Aussehen allgemeines Gelächter — wer den Schaden hat, braucht eben für den Spott nicht zu sorgen; doch jetzt nach den überstandenen Qualen fand ich einen hinreichenden Trost für die schlaflose, peinvolle Nacht in meiner erfolgreichen Jagd auf Sirenen.

Die frühlingsblühenden Blumen, tra la,
Die fanden ihn fieberkrank, puh bah;
Doch „Cheatham's Chill Tonic" hat ihn schnell kuriert,
Und er singt, wenn er jetzt durch die Straßen spaziert;
Es hat ohne Zweifel geholfen, ha, ha!

Viele Menschen verdanken ihr ruhiges, gutes Gewissen ihrem schlechten Gedächtniß.

Hunt's Cure

kurirt alle Hautkrankheiten in allen ihren verschiedenen Formen. Innerliche Behandlung unnötig. Kuriert, oder Geld dem Käufer zurückerstattet.

Eene kleene Ballahde.

Fern an des Gongo blauem Schrande
Im heeßen Afriganerlande,
Da lebde eenst, vor alder Zeid,
Gar friedlich eene scheene Maid.

Beganndlich aber währd hienieden,
Wo Weiber sin', nich' lang der Frieden,
Un' richdig! eh' mer sich's versah,
War'n ooch zwee Liebesridder da!

Die hasden sich im Oogenblicke
Mid afrigan'scher Gludh un' Dicke,
Un jedem war im Rachedorscht
Sei Läben — sozesagen: — Worscht!

Un' nächsden Dag's um halber neine
Sah mer im Elefandenhaine
De schwarzen Ridder schdramm un scheen
Enander gegeniewer schdehn'n.

Dischdanz war sinfundsiebzig Schridde —
Ae Seggundand rief: Achdung bidde!
Er zählde drei! se drickden los —
Der Rauch war dick—der Lärm war groß.

Se hadden zwei gezog'ne Flinden,
Vorn edwas weider als wie hinden,
Een bischen schwer un' unbequem,
Nach eenem älderen Sysdem.

Den eenen warf der Rickschdoß nieder,
Doch er erholde bald sich wieder,
Der an'nre aber schoß Sie nur
Ae kleenes Loch in de Nadur.

Damid war ooch der Gampf ze Ende,
Sie schiddelten sich froh de Hände,
Un' hielden drauf beim „Zidderaal"
Ae übbiges Verseehnungsmahl.

---

§ Die Beschaffenheit des Blutes hängt viel von guter oder schlechter Verdauung und Aneignung der Nahrungsstoffe ab. Um das Blut an belebenden und stärkenden Bestandtheilen zu bereichern, gebrauche man „Dr. J. H. McLean's Strengthening Cordial und Blutreiniger", der die Eigenschaften des Blutes vermehrt, aus denen die Lebenskräfte gezogen werden. Preis 50 Cents und $1 die Flasche.

Duftlos.

In der „Großen amerikanischen Wüste," die einen Theil von Arizona und Texas bedeckt, ist nirgends ein Geruch zu verspüren. Süße Weintrauben und andere Früchte gedeihen hier zwar noch in Menge, strömen aber das gewohnte Aroma nicht aus; prächtige Blumen haben keinen Duft, und selbst von Thierleichen spürt man bei trockenem Wetter keine Ausdünstung. Diese Erscheinung führt man auf eine außerordentliche Dünnheit der Luft zurück. Dadurch erklären sich auch die hier häufigen Luftspiegelungen, die hier vollkommener als in der Wüste Sahara vorkommen. In weiter Entfernung erscheinen alle Gegenstände dabei stark vergrößert. Der prächtige Hochwald am Horizont schrumpft bei der Annäherung zu einigen stachligen Büschen zusammen und ein in die Erde gesteckter Stock erscheint aus der Entfernung wie ein hoher Mastbaum.

---

* Rev. W. B. Costley, von Stockbridge, Ga., während er seinen Predigerpflichten in Ellenwood in jenem Staat nachging, wurde von Cholera Morbus befallen. Er sagt: Durch Zufall bekam ich eine Flasche Chamberlain's Colic, Cholera und Diarrhöe Heilmittel, und ich bin überzeugt, dasselbe rettete mein Leben. Es half mir sofort. Zu verkaufen bei H. B Schumann.

Stilblüthen.

Stilblüthen hat die „Tägliche Rundschau" in einem längeren Artikel zusammengestellt. Aus der Sammlung, zu der auch berühmte Schriftsteller beigetragen haben sollen, entnehmen wir folgende Proben: „Die schöne Frau, die brennende Zigarre im Munde, welche, in der Mitte der Sandbahn stehend, mit der langen Peitsche das Pferd antrieb." — „Endlich waren der Postbote und die Zeitungsfrau benachrichtigt, die Lektüre eingepackt, der Kanarienvogel auf Bitten seiner kleinen Tochter dem Portier übergeben." — „Ihre Gestalt mußte schlank und imponirend sein, soweit das unter ihrer Mantille zu beobachten war." — „Ihr blonder Kopf hatte sich unwillkürlich zurückgelegt und schlief." — „Der Engel des Hochmuths aber lag verstimmt in ihren Blicken." — „Ein Stück grauer Wolkenwand, der die Sonne Strahlendolchstiche zuschickt." — „Und es war Nacht, die Sonne war todt, die Sterne flegelten sich auf den Plüschpolstern ihres Wolkenserails herum." — „Er stocherte mit seinen ungewaschenen Fingern in den Affairen anständiger Menschen herum." — „Er rieb sich seine geistigen Hände." — „Es roch nach durchstochenen Karten." — „Sie sah aus wie ein Kuß." — „Er schweigt entweder mit schwarzgrauer Verachtung überhaupt, oder er wirft einige lilarothgrüne Bemerkungen mit apodiktischer Sicherheit dazwischen."

Hunt's Lightning Oil

kuriert Katarrh, Neuralgie, Verrenkungen Leibweh, Durchfall, Schnittwunden, Kopfweh, Rheumatismus. Gut für Menschen und Vieh. Kuriert, oder Geld zurückgegeben.

Die allgemeine Annahme, daß die rothen Ureinwohner dieses Landes im Aussterben begriffen sind, scheint durch die Angaben über deren Zahl nicht bestätigt. Der kommende Census wird, wie berichtet wird, die Zahl der von der Regierung unterstützten Indianer auf mehr als eine Viertelmillion angeben, mag sogar dreimalhunderttausend zu verzeichnen haben. Die Nachkommen der im Staate New York ansässigen Sechs Nationen zählen etwa zehntausend; im Westen die Choctaws fünfzehntausend, die Creeks nicht weniger; die Cherokees, die am meisten civilisirten und zahlreichsten, haben dreißigtausend Stammesangehörige. Anstatt zurückzugehen, zeigen die Indianer eine Zunahme auf, die sich wenig von der in ihrer Nachbarschaft lebenden Weißen unterscheidet.

Vulkanische Ausbrüche

sind großartig, aber Hautausschläge verderben die Freude am Leben. Bucklen's Arnica Salbe kurirt dieselben, ebenso alte Hautkrankheiten, Wunden, Warzen, Hühneraugen, Schnitte, Abschürfungen u.s.w. Beste Hämorrhoiden-Kur in der Welt. Nur 25 cts. die Schachtel. Kur garantirt. Verkauft bei B. E. Voelcker. 2c

— Totale Sonnenfinsterniß im Jahre 1900. Am 28. Mai 1900 findet eine totale Sonnenfinsterniß statt, die außer in Spanien und Portugal auch im Süden der Ver. Staaten in ihrem ganzen Verlaufe sichtbar sein wird. Die Marinesternwarte in Washington versendet gegenwärtig Cirkulare, in denen sie mittheilt, daß alle zur Beobachtung dieses Phänomens dienenden Instrumente in Amerika zollfrei eingeführt werden dürfen, und daß alle diesbezüglichen wissenschaftlichen Expeditionen ohne Ausnahme durch die amerikanische Regierung jede nur immer mögliche Unterstützung erfahren sollen. Um die Auswahl des Beobachtungsortes zu erleichtern, werden von dem Gebiet, innerhalb dessen die Finsterniß total ist, Karten im großen Maßstab versandt. Nach mehrjährigen, zu dem Zweck angestellten meteorologischen Beobachtungen in den in Betracht kommenden Gegenden sind dort die Aussichten für günstige Witterung um die kritische Zeit sehr gut.

○ "Herbine" eignet sich sehr, alle Arten Fieber zu kuriren, weil es den Magen und die Gedärme von allen biliösen Säften gründlich befreit und alle unreinen Absonderungen des Körpers austreibt. Preis 50 cts. A. Tolle.

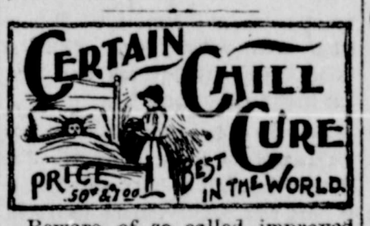
Schlau.

Teiteles macht mit Familie einen Ausflug nach Starnberg. Vor der Abfahrt des Zuges läßt er sich schnell noch ein Glas Bier geben.

Nach einer halben Stunde langen sie an ihrem Reiseziel an und schon wieder will Teiteles Bier.

„Teiteles", sagt dessen Frau, „Du hast doch erst vor einer halben Stunde Bier getrunken und vom Arzt ist Dir nur alle vier Stunden ein Glas erlaubt!"

„Wie heißt vor einer halben Stunde? Von München nach Starnberg sind vier Stunden .... was geht's den Doktor an, wenn ich's mach' per Schnellzug in einer halben Stunde!?"



Beware of so called improved immetations, call for Certain Chill Cure the only genuine.

Einfach.

Lehrer: Wodurch unterscheiden sich Apfel- und Birnbaum von einander?

Schüler: Durch ihre Früchte!

Lehrer: „Hm. Wenn sie aber noch keine tragen?"

Schüler (sich vergeblich auf eine richtige Antwort besinnend): Dann wartet man solange, bis welche darauf sind.

Vor Gericht.

„Wie können Sie zehnmal vorbestrafter Mensch mich hier dauernd Kamerad nennen?"

Gauner: „Vor'm Gesetz sind wir alle gleich, Herr Präsident!"

Verzeihliches Mißverständniß.

Herr Güldenstern, der in einer Strafsache als Zeuge geladen war, kommt gerade nach Hause, während seine Gattin vor dem Spiegel einen neuen Hut aufprobirt. „Du, Männchen! sitzt er?" ruft sie dem Eintretenden entgegen.

„Nein! Sie haben ihn freigesprochen!"

○ Ein freier und leichter Auswurf wird hervorgebracht durch einige Dosen von „Ballard's Horehound Syrup" in allen Fällen von Heiserkeit, Hals- oder Atembeschwerden. Preis 25 u. 50 cts. A. Tolle.

— Woher die Zeitungsente stammt.— Darüber bringen europäische Blätter jetzt folgende Lesart: In einer Pariser Zeitung erschien gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die ergötzliche Aufschneiderei: Ein Naturforscher habe, um die Gefräßigkeit der Enten (französisch Canards) nachzuweisen, zwanzig Enten in einen Käfig gesteckt und jede Viertelstunde eine getödtet, die dann sofort von den anderen aufgefressen worden sei. Nach fünf Stunden sei dann nur noch eine Ente übrig gewesen, die also in dieser kurzen Zeit die anderen neunzehn Kameraden in sich aufgenommen habe. Diese Mittheilung verbreitete sich ungemein schnell über die Erde; sie wurde in fremde Sprachen übersetzt, drang auch nach Amerika und nach Ostindien vor. Damit war die „Ente" so volksthümlich geworden, daß später jede unglaubhafte Zeitungsnachricht mit diesem Spitznamen gekennzeichnet wurde.

¶ Geistliche, Richter und Anwälte empfehlen „Cheatham's Chill Tonic" als die feinste Wechselfiebermedizin in Gebrauch, da sie giftfrei und garantiert ist. Zu haben geschmacklos oder bitter. Geschmacklos in 50 cts Größe.

Moderne Dienstmädchen.

Madame (zur neuen Köchin): „Warum zeigen Sie denn nicht Ihre Zeugnisse?"

Köchin: „Weil ich keinen Werth auf Zeugnisse von Leuten lege, die ihre Dienstboten alle vierzehn Tage wechseln."

Hitze schwächt

und verursacht

Unverdaulichkeit

und

Kopfschmerzen.

Dr. August König's **Hamburger Tropfen**

Stärken, reguliren und heilen.

C. J. Ludewig

Neue und "second hand" Waaren.

Moebel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Carl Bracht,

Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

An das Publikum!

Das einzige „Chill Cure", welches ich jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Improved Chill and Fever Cure" in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift. (Früher machte ich das C. C. C., Certain Chill Cure.) Preis 50 Cents die Flasche.

Dr. J. C. Mendenhall.

Zu haben bei B. E. Voelcker, H. B. Schumann und A. Tolle.

Ludwigs Hotel.

Neu-Braunfels, Tex.

Im Centrum der Stadt. Schöne Zimmer, neu eingerichtet. Beste 25 Cts. Mahlzeiten. Zuvorkommende Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet

J. W. Gibbons,
Eigenthümer.

Neubraunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Direktoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident,
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Rudorf
Wm. Seekatz } Direktoren.
O. Heilig

50 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &C.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents.

Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the

Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, $3 a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.

MUNN & Co. 361 Broadway, New York
Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

Marmor - Geschäft

—: von :—

AD. HINMANN & Co.

New Braunfels, Texas.

Verfertigen alle Sorten

Grabsteine,

sowie auch

eiserne Zäune

WILH. LUDWIG, JR.

neben der Post - Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS,

und Händler in

Staples und Fancy Groceries.

Fine Wines, Liquors Tobacco and Cigars.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co.
Der Whiskies von Roßham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon" Co.
Agent für West-Texas für die berühmten Stachelberg's Cigarren,
auch für S. Hernshiem & Bro., Jackson Square und Belmont Cigarren,
und die weltberühmten Stafford u. Maniton Mineral Wasser; G. H. Mumm & Co.'s
Extra Dry und Pommery Sec Champagne.

The INTERNATIONAL ROUTE.

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I. & G. N. R. R. Co. TO THE NORTH AND EAST

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

PULLMAN BUFFET SLEEPERS

— BETWEEN —

SAN ANTONIO and ST. LOUIS

SAN ANTONIO and KANSAS CITY.

SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne

WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a m, 1:30 a m and 9:42 p m.

Trains bound south leave New Braunfels 7:20 a m, 2:43 p m and 9:09 p m.

W. H. LEEK, Ticket Agent, New Braunfels.

D. J. PRICE, G. P. & F. A. Palestine, Texas. L. TRICE, Gen'l. Supt.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Jul. Giesecke, Geschäftsführer.
G. F. Oheim, Redakteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Im Pensionsamt sind bereits 18,000 Applikationen eingetroffen von Soldaten, die für den Krieg mit Spanien eingemustert wurden.

Ex-Gouv. Altgelt stellt entschieden in Abrede, gerathen zu haben, die „16 zu 1" Forderung im nächstjährigen Wahlkampfe fallen zu lassen.

Es wird in den Zeitungen viel Wesens darüber gemacht, daß Alger sein Leben als barfüßiger Junge begonnen hat. Das haben schon Viele vor ihm gethan, und werden ihm wohl noch Viele nachmachen; wir werden „merschdendeels" so geboren.

Die Sendung des begabten General Bates nach dem Sulu-Archipel war eigentlich eine unnöthige Talentverschwendung; schon zur Zeit des Darius wußte man, daß ein mit Gold beladener Esel für solche Sendungen vollkommen genügt.

China hat den Ankauf von Pferden für unsere Truppen in Manila verboten und dieselben für Kriegskontrabande erklärt. Das ist thatsächlich eine Anerkennung der Filippinos als kriegsführende Macht. Das ewig mittelalterliche China ermuthigt neuzeitliche Freiheitsbestrebungen, während wir Amerikaner uns der stümperhaften Nachahmung einer mittelalterlich barbarischen Unterjochungspolitik befleißen.

In Rennes ist seit dem 7. d. Mts. der zweite Prozeß gegen Dreyfus im Gang. Beweise gegen den Angeklagten haben sich aus der Untersuchung bis jetzt keine ergeben. In einem Berichte vom 13. d. M. schreibt George Clemenceau: „Das Publikum ist so wohl unterrichtet, daß eine Revolution stattfinden wird, falls Dreyfus nicht für unschuldig erklärt wird ..... Dreyfus wird freigesprochen werden. Wenn nicht, so gibt es einen Bürgerkrieg. Kein Kompromiß kann angenommen werden."

Der Statistiker Hyde des Ackerbau-Departements hat soeben einen Bericht über die Ueberschwemmung im Brazosthale in Druck gegeben, demnach der Verlust an Baumwolle 227,000 Ballen und an Korn 4,400,000 Bushel beträgt. Im Ganzen waren 8100 Farmen mit einem Flächeninhalt von ungefähr 1,480,000 Acker unter Wasser. Der Gesammtverlust wird auf $7,414,000 geschätzt.

Der Stil der sogenannten Enthüllungen im Dreyfus-Falle wird von den „Mississippi-Blättern" in treffender Weise charakterisirt, wie folgt:

„Ein Herr, der sich nicht nennt, hat einen Freund, der nicht genannt werden darf, dem hat ein General, der verborgen bleiben muß, versichert ein Diplomat, dessen Name verschwiegen werden muß, habe ihm erzählt, Dreyfus habe der russischen Regierung diese und jene Geheimnisse ausgeliefert u. s. w.

Der Stadtrath hat durch Annahme der an anderer Stelle gegebenen Verordnung sich einer schwierigen Aufgabe geschickt entledigt. Während die industrielle Entwickelung der Stadt und die Vortheile, die der Gesammtbevölkerung daraus entspringen, im Auge zu behalten waren, mußten zuvörderst die bestehenden, durch die eventuelle Errichtung des Geleises beeinträchtigten Eigenthumsinteressen berücksichtigt werden. Beides ist in dem betreffenden Beschluß in bestmöglicher Weise erreicht. Die Verordnung bleibt ein todter Buchstabe, bis die Zustimmung der Eigenthümer der anstoßenden Grundstücke erlangt worden ist und deren Ansprüche befriedigt sind; doch zeigt sie auch, daß der Stadtrath industriellen Unternehmungen freundlich gesinnt ist und dieselben, soweit es in seiner Macht liegt, begünstigt.

Die Commissioners-Court hat die Petition für Ernennung eines „Public Weigher" in diesem Precinct nicht bewilligt, da infolge der Zurückziehung vieler Namen die erforderliche Majorität der Unterschriften fehlte.

Laut Artikel 4316, "Allgemeine Gesetze von Texas, kann irgend Jemand, der einen Bond im Betrage von $2500 an den County-Judge ausstellt und sich eidlich verpflichtet, eine genaue Wage und korrekte Gewichte zu halten, sowie seinen Kunden das wahre Gewicht ihrer Produkte anzugeben, gegen die vom Gesetz einem „Public Weigher" erlaubte Vergütung Baumwolle, Wolle, Zucker, Heu, Getreide und andere Produkte wägen. Ein solchermaßen qualificirter Wäger hat die ganze Verantwortlichkeit eines „Public Weigher" und gewährt dem Publikum dieselben Vortheile, die aus dem Public Weigher-Amt ersprießen. Da aber Niemand gezwungen ist, die Dienste eines solchen Wägers zu beanspruchen, so würden die Nachtheile des Public Weigher-Amts, auf welche wir in den letzten zwei Nummern hingewiesen haben, wegfallen.

Auch Solche, die an dem Ankauf und Wiederverkauf der genannten Produkte interessirt sind und demzufolge als „Public Weigher" gesetzlich nicht wählbar sind, können in erwähnter Weise die Befugniß erlangen, dieselben Dienste, wie ein „Public Weigher" zu versehen.

Das „Public Weigher"-Amt ist demnach ein ganz unnöthiges Uebel und die Stadt darf froh sein, damit verschont geblieben zu sein.

Das gut republikanische „Cincinnatier Volksblatt" seufzt über republikanischen Despotismus so: „Zeitungsherausgeber, die in Havana wegen Veröffentlichung von Ansichten, die dem Militär-Gouverneur nicht zusagen, in die Steinbrüche geschickt werden, wie es den Herausgebern des „Reconcentrado" passirt ist, haben ein Recht zu behaupten, daß die amerikanische Flagge ebenso wenig ein Symbol der Freiheit ist, wie die spanische."

(Für die „Neu-Braunfelser Zeitung.")

Die Veteranen.

Jetzt ist die Zeit gekommen, daß auch der Süden, daß auch Texas seinen Invaliden aus dem Bürgerkriege Pensionen bewilligen kann. Der Norden hat längst schon für seine alten Krieger gesorgt.

Die Kämpfer jenes Krieges setzten ihr Leben, ihre Gesundheit, Alles ein, um für ihr Recht, die Sache, der sie verpflichtet waren, den Sieg zu erringen.

Von der einen Seite kamen die Freiwilligen, bereit und gerüstet zum Kampfe für die Union, für eben dieselbe Union, wie sie noch heute besteht. Mögen die Prinzipien und Interessen der damaligen Zeit sich gänzlich unterscheiden von denjenigen, wie die Jetztzeit sie mit sich bringt; das ändert den Namen nicht. Die Vereinigten Staaten bilden immer noch die Union, und werden noch eine Republik genannt.

Damals kämpfte man freilich für Niederwerfung der Rebellion und Abschaffung der Sklaverei. Und für die Invaliden wurde reichlich gesorgt. Gegenwärtig verlangt man Krieger, die aus reiner Menschlichkeit dort auf jenen asiatischen Inseln die Freiheit der Bewohner bekämpfen sollen. Auch den von dort zurückkehrenden Invaliden jener Regimenter Freiwilliger werden Pensionen gewährt werden.

Auf der andern Seite kämpfte man für sein Eigenthum, für den Besitz seiner Sklaven. Das Recht zu einem Besitzthum, das Jahrhunderte durchdauert hatte, wollte man nicht ohne weiteres fallen lassen.

Das Wort „Sklaverei" an sich ist allerdings so verrufen, daß es wohl einiger Worte bedarf, um es den Lesern weniger abschreckend vorzuführen.

Vergleicht man die Sklaverei damaliger Zeit in den Staaten mit dem Handel betreffs der Philippinen, welcher Unterschied existirt da? Der Sklavenhandel war Privatsache, der Verkauf einerseits, und anderseits der Kauf der Philippinen und seiner Bewohner aber Sache der Regierungen. Die Negersklaven waren Privateigenthum und wurden als werthvolles Eigenthum behandelt. Die Inseln sind Eigenthum der Regierung, und die Bewohner werden aus lauter Menschlichkeit und christlicher Liebe durch Kanonen ins Paradies, oder, wenn man will, ins Jenseits befördert — nicht grausamer Weise gemordet; o bewahre!

Nun, für besagte Interessen wurde auf beiden Seiten gekämpft. Und auf beiden Seiten verdienen die Invaliden Unterstützung und erlangen sie.

Man wird doch den armen, schwachen oder kranken den zur Arbeit unfähigen, oder den an Arbeit mangelnden Veteranen im Süden, in Texas, die vom Staate bewilligte Unterstützung nicht versagen, oder Schwierigkeit machen, solche zu erlangen!

Drei Kompagnien Freiwilliger zogen einst aus Comal Co. in den Krieg, und diese Thatsache hat auch dazu beigetragen, daß manchem Günstlinge Befreiung vom Kriegsdienste verschafft werden konnte.

Ferd. Nehls.

Extra-Sitzung des Stadtraths

am Donnerstag, den 10. August 1899.

Der Bürgermeister und alle Stadträthe waren anwesend.

Das Comite in Sachen der Petition von Faust & Co., legte an Stelle der Originalvorlage folgendes Substitut vor und empfahl dessen Annahme:

Städtische Verordnung.

Bewilligung des Wegerechts über die Straßen der Stadt Neu Braunfels an die International & Great Northern Railway Company.

Sektion 1. Sei es verordnet vom Stadtrath der Stadt Neu Braunfels, daß der J. & G. N. R'y. Co., einer gehörig und gesetzlich incorporirten Körperschaft, hiermit das Recht und die Befugniß ertheilt ist, ein Bahngeleise an und auf folgenden Straßen und über dieselben zu errichten und befahren, nämlich:

Beginnend an der Kreuzung der Kirchenstraße und des gegenwärtigen Wegerechts besagter Bahngesellschaft an der Hügelstraße, in nordöstlicher Richtung an und auf der Kirchenstraße über dem Zentrum des jetzigen Abzugsgrabens, quer über die Kastell-, Seguin- und Comalstraße bis zur Solmsstraße; von da an quer über oder in nordöstlicher Richtung auf und entlang der Solmsstraße bis zum Marktplatz (auf der Karte von Neu Braunfels als „Market" bezeichnet); von da an in nordwestlicher Richtung quer über Markt- und San Antonio-Straße, an einem Punkt zwischen Lot 142 und 125 Fuß südlich von der Brücke über den Comal (welcher Punkt von besagter J. & G. N. R. R. Co. auszusuchen ist); von da an quer über Yankeestraße nach der Mühle von Faust & Co.

Sektion 2. Im Legen und Bau des Geleises entlang und auf der Kirchenstraße verpflichtet sich die J. & G. N. R. R. Co., besagtes Geleise über dem Zentrum des zur Zeit sich dort befindlichen Abzugsgrabens zu errichten und in Stand zu halten, und in besagten Graben, seiner ganzen Länge nach bis dahin, wo er die Solmsstraße durchschneidet, eine eiserne Abzugsröhre, 36 Zoll im Durchmesser und stark genug, um das Geleise zu tragen, zu legen, um an Stelle der gegenwärtigen Entwässerung mittels Graben das überflüssige Wasser abzuleiten.

Sektion 3. An allen Biegungen darf das Geleise genügend abweichen, um eine passende und praktische Biegung zu beschreiben, und am Anfangspunkt darf es nach irgend einer Seite zu sich abbiegen, um die Verbindung mit dem Haupt- oder Nebengeleise herzustellen. Das Geleise an und auf allen besagten Straßen und über dieselben ist in passender und geschickter Weise zu errichten und in Stand zu halten, und zwar so, daß der Verkehr über das Geleise und neben demselben nicht erschwert oder verhindert wird, und daß die gewöhnliche Nutzung und der Verkehr besagter Straßen so wenig wie möglich gestört wird. An der Durchschneidung jeder Straße, die jetzt mit Fuhrwerken befahren wird oder späterhin befahren werden mag, soll der Uebergang mit Planken belegt werden und auf beiden Seiten ein solches Gefälle erhalten, daß man sicher und leicht darüber fahren kann.

Sektion 4. Kein Rangiren von Bahnwagen und Zügen soll an der San Antonio-Straße in der Stadt Neu Braunfels und über besagte Straße stattfinden, und die Auffahrten zur Comalbrücke auf der Südwestseite des genannten Flusses sollen von der J. & G. N. R'y. Co. zur Zufriedenheit eines vom Neu Braunfelser Stadtrath zu ernennenden Comites in sicherer und gehöriger Weise reparirt werden und ebenso in Reparatur gehalten werden.

Sektion 5. Die Lokomotiven und Wagen, die auf besagtem Geleise gebraucht werden und dasselbe befahren, sollen zu keiner Zeit schneller, als mit einer Schnelligkeit von 6 Meilen per Stunde fahren.

Sektion 6. Die Benutzung der genannten Straßen ist hiermit der J. & G. N. R'y. Co. kostenfrei gestattet.

Sektion 7. Da die Errichtung und Unterhaltung des besagten Bahngeleises vom Hauptgeleise der J. & G. N. R. R. Co. zur Mühle von Faust & Co. der Firma Faust & Co. zum besondern Vortheil gereicht, hat besagte Firma, bestehend aus John Faust und H. Dittlinger, sich verpflichtet, mit allen Eigenthümern des anstoßenden Grundbesitzes, der durch Errichtung des besagten Geleises afficirt wird, sich auszugleichen und von denselben völlige Verzichtleistung (full releases) auf jeglichen Schadenersatz auf Grund der Errichtung des besagten Bahngeleises zu erlangen; und diese Verordnung soll nicht eher in Kraft treten, als bis besagte Firma Faust & Co. mit allen Eigenthümern des an besagtes projektirte Geleise angrenzenden Grundbesitzes ein Abkommen getroffen hat und von besagten Eigenthümern für die Stadt Neu Braunfels Verzichtleistung (releases) auf jedweden Ersatz erlangt hat für jeden Schaden, der diesen Eigenthümern aus der Errichtung des besagten Geleises erwachsen mag; doch sobald der Stadtrath der Stadt Neu Braunfels befriedigenden Nachweis erhalten hat, daß diese Bedingung erfüllt worden ist (welche Thatsache im Protokollbuch des besagten Stadtraths einzutragen ist), soll diese Verordnung Gültigkeit erlangen und in Kraft sein. Ferner soll besagte Firma Faust & Co., ehe diese Verfügung in Kraft tritt, Kaution stellen mit guter und genehmigter Sicherheit, zahlbar an den Bürgermeister der Stadt Neu Braunfels und seinen Amtsnachfolgern, im Betrage von $25,000, mit der Bedingung, daß besagte Firma um und für die Bewilligung des besagten Wegerechtes, besagte Stadt Neu Braunfels, solange besagtes Geleise im Gebrauch ist, entschädigt und schadlos hält gegen jeglichen Schaden jeder Art, einschließlich Advokatengebühren und Gerichtskosten, die aus nachlässiger, fehlerhafter oder ungeschickter Konstruktion des besagten Geleises auf und an besagten Straßen, sowie aus dem durch den Bau und die Instandhaltung des besagten Bahngeleises verursachten vernachläßigten Zustande (negligent condit) besagter Straßen oder Uebergänge entstehen mögen.

Nachdem der Sekretär obige Vorlage verlesen, beantragte Herr Fischer, unter Suspension der Regeln dieselbe zum 2ten Male zu verlesen.

Herr Völcker opponirte; Faust & Co. haben nicht erwiesen, daß sie den Rechten der Eigenthümer an den betreffenden Straßen Genüge geleistet; ehe dies geschehen, sei es zwecklos, die Vorlage anzunehmen.

Herr Hoffmann hielt es für angebracht, daß der Stadtrath etwas in der Sache thue; die vorliegende Verordnung in ihrer jetzigen Fassung sei völlig harmlos und sollte angenommen werden.

Herr Völcker hielt es für verfrüht, die Vorlage jetzt anzunehmen; es würde den Eindruck hervorbringen, der Stadtrath begünstige die Petenten und sei den Interessen der Einwohnerschaft feindlich gesinnt.

Herr Fischer sagte, die Vorlage sei in so deutlichen Worten abgefaßt, daß durch Annahme derselben unmöglich eine Mißdeutung der Motive des Stadtraths entstehen könne; er sehe keinen Grund gegen sofortige Annahme.

Der Antrag des Herrn Fischer kam dann zur Abstimmung; dafür stimmten Blumberg, Flöge, Landa, Fischer, Herre, Hoffmann, Möller u. Röper; dagegen, Völcker und Goldenbagen.

Der Sekretär begann, die Vorlage paragraphenweise zum zweiten Male zu verlesen.

Nach Verlesen des ersten Paragraphen erhielt Herr Goldenbagen das Wort und begründete seine Stellung gegen Annahme der Verordnung.

Herr Landa erklärte, er sei im Allgemeinen gegen die Errichtung von Zweiggeleisen in der Stadt; doch habe er gegen die vorliegende Verordnung nichts einzuwenden, da sie die Interessen der Bürger reichlich schütze.

Herr Völcker wendete ein, es existire ein Gesetz, wonach es Städten verboten sei, Privat-Körperschaften Gerechtsame zu bewilligen; nehme der Stadtrath die Vorlage an, so handle er ungesetzlich.

Herr Fischer machte darauf aufmerksam, daß die J. & G. N. R. R. Co. eine öffentliche Körperschaft ist.

Herr Völcker war der Meinung, daß, falls die Vorlage zum Gesetz erhoben würde, ein Einhaltsbefehl gegen die Stadt erwirkt werden würde; Jedermann wisse, daß die Vorlage nicht zu Gunsten der J. & G. N. Bahn, sondern zu Gunsten von Faust & Co. sei.

Herr Flöge, als Vorsitzender des Comites für Verordnungen, befürchtet keine Gefahr in dieser Hinsicht, wenngleich die Verordnung Faust & Co. zum Vortheil gereiche.

Herr Völcker bemerkte, daß nicht nur Diejenigen, deren Eigenthum an dem projektirten Geleise liegt, sondern irgend ein Bürger um eine Injunktion nachsuchen könne.

Herr Goldenbagen möchte die Stadt nicht gern noch mehr von Bahngeleisen geschädigt sehen, als sie es jetzt schon ist; es sei kein Vortheil für die Stadt im Ganzen, dieses Wegerecht zu bewilligen; er habe durchaus Nichts gegen die Petanten oder gegen Andere, halte es jedoch für unrecht, Gerechtsame an Einzelne zu vergeben, während die Uebrigen leer ausgehen.

Herr Fischer beantragte, die vorliegende Verordnung unter Suspension der Regeln zum dritten Male zu verlesen. Der Antrag wurde von den Herren Hoffmann und Röper unterstützt und angenommen; alle Stadträthe, mit Ausnahme von Völcker und Goldenbagen, stimmten dafür.

Der Sekretär verlas hierauf die Vorlage zum dritten Male.

Herr Völcker betonte, daß er nicht gegen das Geleise an und für sich opponire, sondern gegen eine verfrühte Annahme der vorliegenden Verordnung; da sich der Stadtrath dadurch den Anschein gäbe, als sei er den Interessen der Einwohnerschaft unfreundlich gesinnt.

Auf Antrag des Stadtraths Fischer wurde hierauf die Verordnung angenommen; Völcker und Goldenbagen stimmten gegen die Annahme, die übrigen Stadträth dafür.

Herr Fischer berichtete als Vorsitzender des Wasserwerke-Comite's, daß die Finanzen der Stadt eine Ausdehnung des Wasserwerke-Systems nach dem Ausstellungsplatze vorläufig nicht gestatten.

Eine längere Besprechung verlief resultatlos.

Herrn S. V. Pfeuffer wurde hierauf das Wort ertheilt; derselbe ersuchte den Stadtrath, in Gemeinschaft mit den Geschäfteinteressen der Stadt gegen die Ernennung eines „Public Weigher" in diesem Precinkt zu protestiren und einen diesbezüglichen Beschluß an die Commissioners Court zu richten. Er erklärte das neue Gesetz und wies besonders darauf hin, daß in Bezug auf seine Stellung in der Legislatur besagtem Gesetz gegenüber ein Mißverständniß obzuwalten scheine; er sei immer gegen das Gesetz gewesen und habe nur dafür gearbeitet, daß die Klausel, die es jedem Precinct anheimstellt, daß Amt zu errichten, darin aufgenommen wurde, da auf eine gänzliche Niederlage der Bill keine Aussicht vorhanden war. Er erklärte die Folgen der Inkraftsetzung des Gesetzes in Neu Braunfels in längerer Rede, und ersuchte den Stadtrath, einen Beschluß, wie oben erwähnt, der Commissioners' Court vorzulegen.

Herr Flöge sprach von demselben Standpunkte aus und beantragte die Ernennung eines Comites, um einen Beschluß im Einklang mit dem Gesuche des Herrn Pfeuffer auszuarbeiten. Der Antrag wurde unterstützt und angenommen; mit der Abfassung der betreffenden Resolution wurde das Comite für Verordnungen betraut.

Herr Jahn erinnerte an einen Vorfall vor etwa 2 Jahren in der Nähe des Frachtbahnhofes, wobei der City Marschall beinahe um's Leben kam. Besagter Ort sei auch jetzt wieder ein Sammelplatz für Tramps. Herr Landa habe sich schon früher erboten, der Stadt zwei elektrische Lichter besagtem Stadttheil unentgeltlich zu versorgen; es wäre zweckmäßig, diese Lichter jetzt anzubringen.

Herr Fischer stellte einen diesbezüglichen Antrag, der unterstützt und einstimmig angenommen wurde.

Herr Flöge hält es für nicht in Ordnung, daß die Stadt für Licht im Stadtmarkte bezahlt, und beantragte, daß dies fernerhin nicht mehr geschehe.

Nach längerer Berathung wurde dieser Antrag unterstützt und angenommen. Dafür stimmten Fischer, Flöge, Herre, Möller, Röper und Völcker; dagegen, Hoffmann, Landa, Blumberg und Goldenbagen.

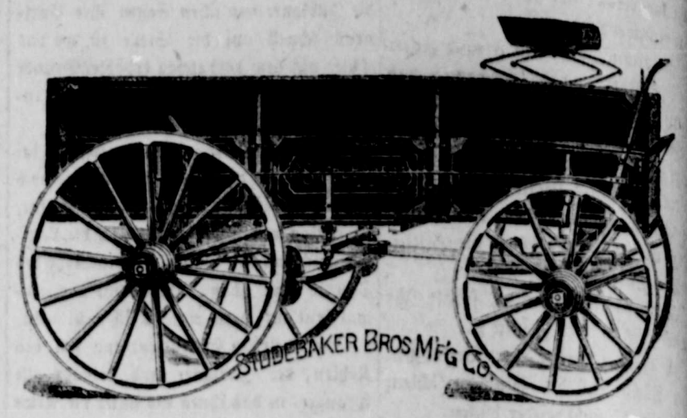
Hierauf Vertagung.

¶ „Leben oder nicht leben" ist eine Frage die sich jährlich den Bewohnern unserer Niederungen und Sumpfgegenden aufdrängt. Nimm „Cheatham's Tasteleß Chill Tonic" und lebe, um eines würdigeren Todes zu sterben, als an einem gewöhnlichen Fieberfrost. Kur garantiert. Geschmackos, 50 cts. die Flasche.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften.



Garantirt die besten Farmwagen, Springwagen, Buggies und Carriages die hier verkauft werden.

Seht sie Euch an, ehe Ihr kauft.

Zu verkaufen!

Die frühere Bock'sche Farm, 200 Acker, 90 in Cultur, ist unter günstiger Bedingung zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Walter Bock, Heinrich Henke, Theodor Bock.
34 tf

Wer will eine gute Farm?

Fast täglich gibt irgend ein fleißiger Farmer seinen Platz auf, weil er ausfindet, daß er den enormen Preis, welchen er vereinbarte, nicht bezahlen kann. Bezahlt nicht zu viel für Land. Natürlich wollt Ihr gutes Farmland, aber seht Euch vor, ehe Ihr handelt. Wir haben vorzügliches Farmland, welches wir billig verkaufen. Wenn Ihr eine Farm mitten im schwarzen Bodenland haben wollt, so schreibt uns oder kommt und seht.

Ellis & Ellis,
Lockhardt, Tex.
31

Versäumt nicht, Euch photographiren zu lassen, so bald als möglich.

Gute Bilder macht

Hoffmann

der neue Photograph.

Atelier in Verbindung mit dem **Juwelierladen.**

Eine große Auswahl Collars billig und gut.

Ein- und Zweispänner Baggygeschirre

Staubdecken zu allen Preisen.

Buggy Peitschen.

Sättel, Bridle, Blankets etc.

Soeben erhalten.

Kommt und überzeugt Euch ehe Ihr kauft, bei

Wm. Tays.

Farm!

154 Acker gutes Land in DeWitt Co., 11 Ml. von Cuero, 4 Ml. von Thomaston, stehen theilungshalber für $10.00 per Acker zum Verkauf. Gute Schule 2 Ml. entfernt. Diesjährige Ernte kann sehr billig mit übernommen werden. Wohnhaus, Brunnen (Wasser ausreichend für Windmühle) und Fenzen in tadellosem Zustande. Guter Titel garantirt. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

C. A. Krueger,
Thomaston, DeWitt Co., Tex.

$30 per Acker!

Kauft eine von den besten schwarzland Farmen in Texas. 8 Meilen N. W. von Lockhart. 90 Acker in Cultur, 60 in Pasture. Währendes Wasser. Bedingung: Etwas Baar, das übrige 1 bis 10 Jahre Zeit mit 8 Prozent Intressen. Man wende sich an

R. J. Bocker,
Lockhart, Texas.

Lokales.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Goodwin täglich (ausgenommen ntag) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden ntag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, ring Branch und Wesson um 7 Uhr gens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11: Uhr morgens jeden Montag, Mitwoch, Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr n chmittags Montag, Donnerstag und Samstag. unft in Neu-Braunfels um 3 Uhr Minuten nachmittags.

lle Postsachen müssen, wenn sie recht befördert werden sollen, mindestens Minuten vor Abgang der Post, in hie Office aufgegeben werden.

Otto Heilig, Postmeister.

‡ In der Probate Court en seit unserem letzten Berichte noch nde Fälle zur Verhandlung:

Nachlaß der verst. Frau Laura Schleyer: ament genehmigt, Oskar Schleyer als mentsvollstrecker ohne Bond, und Ed. de, Fritz Sattler und Chas. Soech- als Eigenthums-Abschätzer ernannt.

Nachlaß der verst. Frau Dr. Leonards: ament genehmigt, Dr. Leonards als mentsvollstrecker ohne Bond ernannt. Der Bond des A. W. Ludewig als Ver- ter des Nachlasses des verstorbenen Alb. wig wurde gutgeheißen.

Franz Heimer, als Vormund der Min- jährigen Adele Heimer et al., reichte e Jahres-Abrechnung ein, die für rich- befunden wurde.

Vormundschaft der Minderjährigen Me- e Heilig et al.: Applikation des Vor- ds Otto Heilig, um Erlaubnis, das eigenthum zu verkaufen, wurde zu spät reicht, um die vorschriftsmäßige Be- tmachung veröffentlichen zu können, wurde deshalb bis zum nächsten Ter- verschoben.

Vorigen Donnerstag machten wir in llschaft des Herrn Emil Stein und Geschäftsführers der Neu-Braunfelser ung eine prächtige Spazierfahrt nach rer Nachbarstadt Thornhill, wo vom Eigenthümer und unumschränkten errscher derselben, Herrn H. D. Grüne, e königlich empfangen und mit daselbst risch fabrizirter kühler Brise und ande- guten Sachen weidlich regalirt wur- Wenn wir 'mal so viele Abonnenten n, als die „Neu-Braunfelser Zeitung" ntlich haben sollte, dann lassen wir in rer Office auch so einen elektrischen er anbringen; 's ist doch 'ne Pracht so 'nem Dings! Bis auf Weiteres müssen wohl unsere geschätzten Wech- blätter den Besuchern unseres Sanktums Fächer dienen, und der Redakteur, der Zeit hat, sich selbst zu fächeln, muß Schweiße seines Angesichts und unge- lt seine welterschütternden Lokal-Noti- auf's Papier bringen.

Die Baumwolle am Wege, obschon un- ödnlich hoch und schön, zeigte, daß es ängt, trocken zu werden; die Blätter n welk aus und die jungen Kapseln n ab. Ueberall zeigt sich schon reife mmwolle. Von Raupen und anderem eziefer ist nichts bemerkbar. Doch ster- hier und da einzelne Stauden ab an nd einer Krankheit. Die schlimmste tonkrankheit aber, worüber die Farmer nthalben am meisten klagen, sind die gen schlechten Cottonpreise.

Die goldumstrahlten Sonnenblumen rüßten uns mit freundlichem Nicken schauten uns mit ihren tausend schwar- Augen bewundernd an, so daß uns bei rer großen Bescheidenheit ganz eigen Muthe ward. Unser Geschäftsführer, als Wagenlenker fungirte, ärgerlich die Frechheit dieser Töchter Floras, vielleicht gar eifersüchtig, weil sie alle auf unsere redaktionelle Wenigkeit hin- ten, langte mehreren gar ungalant eins der Peitsche über — was wohl der und sein mag, daß uns beim Nachhause- ren die meisten den Rücken zukehrten.

Beim Hinfahren benützten wir die Furt er Nähe des Ausstellungsplatzes; zu- fuhren wir durch Grüne's Crossing. Sonne war bereits untergegangen; Hügelspitzen im Westen erglänzten aber goldig, während das Thal schon im atten lag. Gar lieblich war der An- unseres Städtchens. Lichter blinkten und da aus dem dunkeln Grün der ume hervor, und die Umrisse des Court- ses und der katholischen Kirche zeichne- sich scharf und klar am lichten Abend- mel ab. Ein verworrenes, leises Sum- erscholl, Saitentöne erklangen, dazwi- n Gesang und silberhelles Lachen.

‡ Viele Bürger wohnten der Stadtrath- ung am Donnerstag Abend bei und ten mit regem Interesse den Verhand- gen.

Kirchenzettel.

August 20. Hortontown.
„ 27. Frankfort.

† Am 15. d. M. starb das 5 Monate und 3 Tage alte Töchterlein Theska des Herrn Hermann Rohde und seiner Gattin Anna, geb. Carl Schlichting, und wurde am 16. d. M. auf dem Neu-Braunfelser Kirchhofe begraben.

‡ Bei Co.-Judge Bodemann sind bis jetzt 7 Applikationen für Pension unter dem neuen Staatsgesetz eingereicht worden.

‡ Folgende Geschäfte kamen bis jetzt in der Commissioners' Court zur Verhandlung:

Die Applikationen folgender Bewerber für Pension unter dem neuen Staatsgesetz wurden gutgeheißen:

Frau Alwine Podewils, Frau Serena Church, Frau Maranda Gallaway, Hermann Stötzner, Chas. Sachtleben, Henry Weil und John Pfeuffer.

Die Petition für Ernennung eines „Public Weigher" wurde nicht bewilligt, da viele Unterschriften zurückgezogen wurden und die erforderliche Majorität nicht mehr vorhanden war.

Die Commissioners erfreuen sich zur Zeit der beredten Gesellschaft verschiedener Blitzableiter-Agenten, die das neue Courthaus mit Blitzableitern versehen wollen.

‡ Am Montag fängt die Distrikt-Court hier an.

Civil Docket

für den August-Termin der Distrikt-Court.

J. N. Fagan et al. vs. Missouri Pacific Railway Company; Klage für Schadenersatz, vom letzten Termin verschoben.

Joseph Landa vs. Joe Henry, Schuld; vom letzten Termin verschoben.

Joseph Landa vs. S. F. Wiles, Schuld; vom letzten Termin verschoben.

John Branch vs. J. & G. N. R. R. Co., Schadenersatz; vom Civil-Appellationsgericht behufs neuer Verhandlung zurückgewiesen.

. M. G. Michaelis vs. J. E. Tally, Schuld und Foreclosure of Lien; vom letzten Termin verschoben.

H. Kabelmacher et al. vs. Emma Kabelmacher, Petition, das Testament des verst. Chas. Kabelmacher für ungültig zu erklären; vom Civil-Appellationsgericht behufs neuer Untersuchung zurückgewiesen.

Eugen Dittmar vs. die Stadt Neu-Braunfels, Injunktion; vom Civil Appellationsgericht behufs neuer Untersuchung zurückgewiesen.

Anna Ludewig vs. Emil Schmalkole, Appellation vom Friedensgericht, beschworene Rechnung; vom letzten Termin verschoben.

In Sachen des verst. Aug. Schleicher, Berufung vom County-Gericht; vom letzten Termin verschoben.

Heinrich Schelper, Verwalter des Nachlasses der verst. Johanna Schelper, vs. Auguste Schelper et al.; vom letzten Termin verschoben.

Neue Klagen:

Anna Radetzky vs. Julius Radetzky, Ehescheidung.

J. D. Guinn vs. H. u. M. U. Fröbel und W. J. Dargan, Garnishment.

Ernst Schäfer vs. Heinr. Harborth et al., Trespaß to try Title.

Joseph Landa vs. W. L. Moody et al., Berufung vom Friedensgericht.

J. M. Obst vs. Gottlieb Börner et al., Trespaß to try Title.

Joseph Landa vs. G. A. Mack, Berufung vom Friedensgericht.

Franz Metze vs. August Hornbostel et al., Schuldschein.

Fritz Heitkamp vs. T. J. Williams et al., Klage, um Titel zu vervollkommnen und auf Schadenersatz.

Heinrich D. Gruene vs. Elise Greenwood, Schuldschein und Foreclosure of Vendor's Lien.

Sebastian Beierle vs. Otto Krause et al., Schuldschein.

W. A. Wurzbach vs. Friedr. Galle et al., Schuldschein und Foreclosure of Vendor's Lien.

Otto Locke vs. J. & G. N. R. R. Co., Schadenersatz.

Hermann Kappelmann et al. vs. Adolph Kappelmann et al., Theilung.

Anna Uecker vs. J. H. Uecker, Ehescheidung und Berichtigung eines Besitztitels.

S. C. u. C. E. Qualls vs. Anton Hutzler, Untersuchung eines Besitztitels und Schadenersatz.

Ida Moebius et al. vs. August Pfannstiel et al., Schuld.

Sylvestor Simon vs. August Tolle, Vervollkommnung eines Besitztitels und Schadenersatz.

Anton Werner vs. Karl Werner et al., Berufung vom Friedensgericht.

August E. Altgelt vs. Ad. Kappelmann, Appellation vom Friedensgericht, Schuld.

‡ Das Direktorium der „Comal County Fair Association" versammelte sich am Freitag im Courthaus, um vom Bau-Comite Pläne für den auf dem Ausstellungsplatz zu errichtenden Pavillon entgegenzunehmen. Man berieth sich längere Zeit über die vorgelegten Pläne und wies dieselben schließlich an das Bau-Comite behufs Veränderung zurück. Das Bau-Comite wird im Laufe der Woche zusammenkommen und bei der am Sonntag Abend um 8½ Uhr stattfindenden Versammlung berichten.

‡ Für Mittwoch können wir noch folgende Verhandlungen der Commissioners-Court berichten:

Die Steuerrollen des County-Assessors wurden nachgesehen und genehmigt.

Verschiedene Rechnungen wurden geprüft und bewilligt. Die Berichte des County-Schatzmeisters und des Collectors wurden geprüft und richtig befunden.

Verschiedene Transfers von Countygeldern wurden gemacht.

Zunächst wird wohl die Blitzableiter-Angelegenheit berathen werden.

‡ **Baumwolle** kostet 5⅞ Cts. das Pfund in Neu-Braunfels.

Jury-Liste.

August-Termin der District-Court.

Grand-Jury.

Herm. Kirmse	Aug. Scholl
Edw. Baetge	Herm. Altgelt
John Merz	Wm. Specht
Adolph Haag	Henry Streuer
John Faust	Fritz Kaderli
Jos. Fey	Fritz Krause
Theo. Schwab	Charles Wuest
Robert Krause	Michel Bechtold.

Petit-Jury.

Erste Woche.

(Montag, 21. Aug., 2 Uhr Nachm.)

Ben Smithson	Otto Soechting
Robert Schulze	Franz Jahns
Henry Schaefer	Emil Kunkel
Otto Krueger	Oscar Baetge
Paul Schlameus	Richard Kirmse
Gustav Kanz	Otto Luersen
Peter Klaus	Wm. Fey
Theo. Preußer	Chas. Kempin
Ernst Ohlrich	Chas. Schumann
Gustav Preußer	Chas. Soechting
Max Tausch	Louis Boenig
Otto Wuest	Geo. Linnartz
Alf. Pantermuehl	Fritz Scheel
Wm. Neuse	Henry Artzt
George Wenzel	Gustav Tolle.

Zweite Woche.

(Montag, 28. Aug., 9 Uhr Vorm.)

Louis Krause	Ferd. Paulus
Wm. Conrads	Alb. Hartwig
Aug. Reininger	Chas. Sachtleben
Frank Schlater	Oskar Worff
Richard Schulze	W. Remmler, jr.
Emil Voigt	Aug. Kirschner
Fred. Heidrich	Louis Forke
Wm. Hubertus jr.	Chas. Kutcher
Robt. Bading	Adolph Moeller
Ernst Kloepper	John Halm
Franz Hillert	Edward Preiß
Bernhard Kuhn	Max Heimer
Fritz Heitkamp	Ernst Haag
Adolph Stein	Louis Kraft
Louis Rust	Eugen Dittmar.

‡ Soeben erhalten wir den Katalog der „Comal Springs Nursery" des Herrn Otto Locke, Neu-Braunfels, für die Saison 1899—1900. Eine reiche Auswahl von Obst- und Zierbäumen und -Sträuchern, sowie der schönsten Zierpflanzen, die sich für das hiesige Klima bewährt haben, wird in dem hübsch ausgestatteten Büchlein in deutscher, englischer und spanischer Sprache beschrieben und zu den billigsten Preisen angeboten. Herr Locke hat dieses Jahr einen besonders großen Vorrath und ist in der Lage, alle Aufträge prompt und reell zu erledigen. Der Katalog wird an Jedermann frei versandt.

J. & G. N. Excursionszüge.

Nach Galveston. Populäre billige Excursion, unter den Auspicien des Ordens der Eisenbahn-Conducteure. Tickets zu haben am 19. August, gültig bis zum 21. August.

Nähere Auskunft ertheilt jeder Agent, oder

D. J. Price,
G. P. & T. A.
Palestine, Texas.

‡ Versucht „Iron Brew". tf

‡ Luersen und Fischer haben in Verbindung mit ihrem Saloon ein Restaurant eröffnet. 43 1Mt

‡ Erhalten von Studebaker, eine neue Sendung von Springwagen und Buggies, garantirt die besten im Markte.
42 2t Wilh. Schmidt.

‡ Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

‡ Der höchste Preis für „Schell- oder Shock-**Corn**" wird bei H. D. Gruene
14tf bezahlt.

‡ Die reichhaltigste und schönste Auswahl von Tapeten stets in
Ludewig's Möbelhandlung.

‡ Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

‡ „Iron Brew" ein kühlendes Getränk.

‡ Jetzt ist die günstigste Gelegenheit, Möbel billig zu kaufen, da Louis Henne jr. Voelckers Möbel-Geschäft gekauft hat und um Raum für neu ankommende Möbel zu schaffen, das vorhandene Lager billig ausverkaufen will. 37 tf

‡ Dr. Peter Farney's Alpenkräuter Blutbeleber und sonstige Medizinen sind zu haben bei A. Tolle.

‡ **Vorzüglicher Freilunch** jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post-Office.

‡ **Frischer Kalk** stets zu haben in allen Quantitäten in
tf Pfeuffers Holzhandlung.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ **Sherwin-William-Farbe** zu $1.50 die Gallone bei
31 tf Louis Henne.

‡ **Edwin Booth** ist die beste aller 5 cts. Cigarren und stets zu haben bei
tf Gottl. Oberkampf.

‡ **In Pfeuffer's Holzhandlung** findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Longleaf Pine-Cypressen-, Eichen- und Pappel-Holz, Backsteine, Cement und Colorado Sand. Großes Lager von geripptem, galvanisirtem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Aufgepaßt! Aufgepaßt!

Ich habe mich entschlossen, meine übrig gebliebenen Sommerwaaren, bestehend aus Hüten, Kleiderstoffen und Trimmings, von jetzt an zu irgendwie niedrigen Preisen zu verkaufen, damit ich während der kommenden Saison wieder Raum für neue Sachen habe. So werden auch Schuhe zu solch billigen Preisen verkauft, wie sie Jemand wünscht. Kommt und überzeugt Euch in A. Klennar's Putzgeschäft.

‡ Jetzt ist es Zeit, billige Kleider zu kaufen, wenn man zu **H. D. Gruene in Thornhill** geht. Er beabsichtigt, mit seinem ganzen Lager von **Herren-Anzügen** aufzuräumen. Man benutze diese günstige Gelegenheit. tf

‡ Wenn Ihr etwas schönes sehen wollt so geht zu Louis Henne's Buggy und Carriage Repository und seht Euch die Auswahl in Buggies, Carriages, Surries, Phaetons und Carts an, welches in den größten Städten nicht übertroffen werden kann in Schönheit, Muster und Preis. 34 tf

‡ „Iron Brew" für Jung und Alt.

‡ **Edwin Booth** ist die beste aller 5 cts. Cigarren und stets zu haben bei
tf Gottl. Oberkampf.

‡ Jeden Morgen vorzüglicher Lunch in **Willie's Saloon** neben der Post-Office.

Mexikanische Bandwurm Kur.

Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur $1.00. A. Tolle's Apotheke.

‡ **Feine Whiskies** zu $2.00, $2.50 und $3.00 die Gallone bei
tf. Halm und Tolle.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Erhalten eine große Auswahl in Buggies, Surries, Carriages und Carts
34 tf bei Louis Henne.

‡ Etwas Neues, „Iron Brew", nur fabrizirt von St. John Bottling Works.

Ball

— in —

Matzdorffs Halle

am Sonntag, den 20. August.

Freundlichst ladet ein
Heinr. Seelatz.

Ball

—: in :—

Rohde's Halle

am Sonntag, den 27. August.

Freundlichst ladet ein
Ed. Rohde.

Ball

in der

Germania Halle

am Sonntag, den 20. August.

Freundlichst ladet ein
Fritz Schulze.

Zu verkaufen

Zwei eingerichtete Farmen an der Santa Clara, Guadalupe County, Texas.

Näheres zu erfahren bei F. Marckwardt, Neu Braunfels, oder Wm. Haecker, Marion. 41 3Mt

B. E. VOELCKER

Händler in

Droguen, Medizinen und Chemikalien.

Patent-Medizinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen

Zeitschriften und Zeitungen.

Möbel-Handlung

von

LOUIS HENNE JR.

(früher Emil Voelcker.)

Das jetzt vorhandene Lager soll in nächster Zeit zu den billigsten Preisen verkauft werden, um für neue Möbel aller Art Platz zu schaffen. Darum kommt bald, wenn Ihr vortheilhaft kaufen wollt.

Achtungsvoll

Louis Henne jr.

San Antonio Straße.
Neu Braunfels, Tex.

PHOENIX SALOON

mit Restauration und Gartenwirthschaft.

Neu eingerichtet!

Alle Sorten Getränke. Feine Whiskies, Weine u. s. w. Beste Auswahl in Cigarren. Immer kellerfrisches Bier an Zapf.

Luersen & Fischer.

San Antonio und Castell Straße. Neu Braunfels, Texas.

Lone Star Saloon

in Hasenbeck's Lokal mit Gartenwirthschaft.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf. Lone Star-, Budweiser-, Schlitz- und Weiß-Bier in Flaschen. Sodawasser und sonstige erfrischende Getränke. Besonders gute Auswahl in Cigarren.

GOTTL. OBERKAMPF.

Seguin Straße. Neu Braunfels, Texas.

Farmer und Viehzüchter gebraucht nur das Beste:

Lone Star Screw Worm Liniment.

Tödtet Würmer am Vieh auf der Stelle. Wird fabrizirt und verkauft bei

H. V. SCHUMANN.

Ball

in der

Selma Halle

am Sonntag, den 20. August.

Tanzgeld 25 Cents. Abendessen 35 cts. das Paar.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Chas. Lur.

Billig zu verrenten.

Eine gut eingerichtete Schmiede, 3 Meilen unterhalb Redwood am Cottonwood Creek gelegen, mit allem Werkzeug nur $5 per Monat. Gute Gelegenheit für einen tüchtigen Schmied. Man wende sich an

August Scharn,
43 Redwood, Texas.

Notiz.

Die regelmäßige jährliche General Versammlung des Neu Braunfelser Krankenhaus-Vereins findet am ersten Sonnabend im September, dem 2ten genannten Monats, um 10 Uhr Vormittags im Courthause zu Neu Braunfels statt.

Für den Vorstand:
42 2t Hermann Seele,
Schriftführer.

August den 7. 1899.

Notice to Creditors.

Estate of ALBERT LUDEWIG, deceased.

Whereas letters of administration upon the Estate of ALBERT LUDEWIG, deceased, were granted to the undersigned by the County Court of Comal County on the 12th day of August 1899, all persons holding claims against said estate are required to present the same within the time prescribed by law.

My residence is at New Braunfels, Texas, and my post-office address is "New Braunfels, Texas."

A. W. LUDEWIG.
Administrator of the Estate of Albert Ludewig, deceased.

Notiz!

Jagen und Fischen im „Guadalupe Pasture" ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.

41 1Mt Fritz Lenzen.

Zu verkaufen!

Billig gegen Baar: 874 Acker Land, ungefähr 15 Meilen von Neu Braunfels an der Guadalupe, 80 bis 90 Acker unter Kultur; 2 gute Wohnhäuser, 2 gute Brunnen, beständig fließende Quelle, sowie 2 gute Scheunen darauf. Man wende sich an C. G. Friebele, Cranes Mill, oder L. H. Blevins, Neu Braunfels. 40 3m

Neues von Fritz Reuter.

Ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seitdem der humorvolle Dichter plattdeutscher Zunge, der große Volks-Dichter mit dem edlen Herzen und dem reinen Kindergemüth, seine Augen für immer schloß. Es ist natürlich, daß sich in der Stadt Eisenach, wo der Dichter seine letzten Lebensjahre verbrachte, gar manche Erinnerung an ihn lebendig erhalten hat. Noch zeigt man im „goldenen Löwen" am runden Tische die Ecke, in der er allabendlich zu sitzen pflegte; und im „Waldhaus" sitzen die Sommergäste auf denselben Lederpolster-Stühlen und essen an dem schweren eichenen Tisch, die einst in Reuter's Speisezimmer standen. Aber auch mancher Scherz wird noch im engeren Kreise erzählt, und da sie, so viel ich weiß, bisher noch nicht weiter bekannt, geworden sind, will ich sie der Oeffentlichkeit übergeben.

Erscheint da eines Morgens ein gar vornehm aussehender Herr vor dem eisernen Gartenthor und zieht, Einlaß begehrend, die Schelle. Die Hausporte nimmt den Gast auf, und mit Herablassung überreicht er seine Karte dem dienstbaren Geiste.

„Lowising", die getreue Gattin, die von der im Erdgeschoß gelegenen Küche aus den mit Sicherheit auftretenden Herrn beobachtet hat, nimmt die Karte in Empfang. Zwar war sie anfangs nicht geneigt, den Frühkömmling vorzulassen; aber die siebenzackige Krone und der Name „Karl von Stormarn" änderte ihre Gesinnung. Sie kennt ihn zwar nicht; aber der Adel, das sichere Auftreten: Wer kann wissen, was er wünscht. „Fieken", des Hauses redliche Schaffnerin, meldet den Herrn von Stormarn, und der gutmüthige Fritz Reuter empfängt ihn, nachdem er notdürftig Toilette gemacht hat.

Die Vorstellung ist beendet, Fritz nöthigt Herrn von Stormarn, Platz zu nehmen, der mit staunenswerther Gewandtheit die Unterhaltung aufnimmt und fortführt.

„Verzeihung die Belästigung zu so früher Stunde; aber ich will um 11 Uhr schon weiter reisen, und da Sie der einzige Kunde am Platze sind, erlaube ich mir schon jetzt vorzusprechen."

„Bitte sehr, doch womit kann ich dienen?"

„Von Stormarn, Vertreter der Korkenfabrik „Stopfer, Stöpfel und Compagnie." Wir haben ein neues Patent auf Herstellung von Korken genommen, und ich gestatte mir, Ihnen unsere neuesten Fabrikate zu unterbreiten. Ich hoffe, wir werden ein gegenseitig zufriedenstellendes Geschäft machen."

„Ich glaube kaum, und Ihre Hoffnung dürfte zu Schanden werden."

„Scherz bei Seite," erwiderte der Stöpselmann, „Sie wären mein erster Kunde, der mir keinen Auftrag ertheilte. Brauchen Sie denn gar nichts? Sehen Sie 10,000, ich liefere sie Ihnen zu —"

„Mein verehrter Herr! Wohin denken Sie!? 10,000 Korken?! Ich interessire mich wirklich nicht für eine Korkensammlung. Früher freilich habe ich einmal Champagnerkorken gesammelt; aber zumeist nur, um zu wissen, wie viel ich verzehrt hatte. Bei einer gewissen Zahl hat meine Frau sie darin verbrannt, es war auch besser so!"

„So nehmen Sie wenigstens 5000. Vielleicht können Sie unsere gleichfalls patentirten Verschlußkorken anwenden. Ich liefere Ihnen das Gros mit —"

„Verschlußkorken? Noch weniger! Ich soll mir wohl gar eine Selters-Fabrikation anlegen? Ich und Selters! Ich trinke nie Selters, nicht einmal Wasser. Wein und Meth, das sind die Tränke der alten Deutschen! Aber nur kein Wasser! Nein, nein, das mag ich nicht."

„Ja, haben Sie denn keine Mineralwasser-Anstalt?"

„Bedauere, nein! Mein einziges Wasser für den Hausbedarf liefert mir mein Brunnen hinten am Felsen. Brauche ich einmal Selters, so lasse ich mir für einen Thaler 20 große oder 30 kleine Flaschen von meinem alten Freunde und Lieferanten Räuber aus der Marienstraße holen."

„Räuber? Räuber? Ja, sind Sie denn nicht selbst Herr Räuber?"

„Bedauere aufrichtig, nein; ich bin Fritz Reuter, Demagoge — Todescandidat — plattdeutscher Dichter a. D., — jetzt Rentier. Und wie Sie sehen, geht es mir soweit ganz gut!"

„Fritz Reuter? Fritz Reuter? Bedauere meinerseits aufrichtig: aber ich habe nicht die Ehre, Sie näher zu kennen. Bitte vielmals um Entschuldigung! Habe die Ehre!"

„Adjüs ok, mein Junge!" rief Fritzing ihm nach. — Lowising, en Droppen Rauendaler, up den Schrecken möt wie eens drinken. He kennt mi nich un biet' mi Proppen an. I der Dunner ok! Wat seggst Du dortau?"

* * *

Es war nicht das einzige Mal, daß zwischen den Namen „Reuter und „Räuber" Verwechselungen vorkamen. Ein zweites Vorkommniß, das gleichfalls den Vorzug hat, auf Wahrheit zu beruhen, und das Fritz Reuter mit Behagen selbst weiter erzählte, ereignete sich zu einer anderen Zeit.

Der genannte Herr Räuber bedurfte einer lebenden Ratte als Objects für Impfversuche. Ein Hofsattlermeister in der Karlstraße hatte es ermöglicht, aus dem reichen Schatze seiner lästigen Aftermiether eine tadellose Ratte zu fangen. Das stattliche, ausgewachsene Thier wurde mangels anderer Behälter in eine gläserne Einmachebüchse gesetzt und diese mit mehrfachem Pergamentpapier verschlossen. Ein Lehrling erhielt den Auftrag, die Ratte nach dem „Räuber'schen Laboratorium" zu tragen. Mochte er nun den Kaufmann dieses Namens nicht kennen, oder war ihm Fritz Reuter sympathischer, jedenfalls glaubte er, daß die Villa Reuter das Laboratorium sei.

Frau Luise empfing den Lehrling selbst, der sich mit den Worten einführte:

„'nen schönen Gruß von meinem Meister, und hier schickt er die Ratte."

„Junge, das ist nicht richtig hier; nein, nimm nur die Ratte schnell wieder mit fort und sage Deinem Meister, es wäre wohl ein Irrthum."

„Ne, das darf ich nicht! Mein Meister hat gesagt, hier soll ich sie der tragen, der Herr braucht sie zum Impfen." Damit setzte er die Rattenfalle nieder und entfernte sich.

Die lebhafte Unterhaltung hatte „Fieken" herbeigelockt, die entsetzt über den Zuwachs der Hausbewohner auf einem Stuhl Zuflucht suchte und entschiedenen Einspruch von oben herab erhob, und dann kam Fritz selbst in Begleitung seines Hundes. Noch ehe er in Erfahrung gebracht hatte, was die Ursache der Erregung war, hatte sein Begleiter das Nagethier entdeckt, das erfolgreich daran arbeitete, sich aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Kurz entschlossen sprang der muthige Köter nach der Einmachebüchse; ein Ruck, ein Klirr und mit großen Sprüngen suchte das geschwänzte Thier Zuflucht in der Küche, „Faßan" ihr nach. Sein instinctives thierisches Verlangen wurde erfüllt; ein großer Haufen Glas- und Porzellanscherben aber bedeckte den Boden. Stolz wedelte „Faßan" mit der Ruthe und sah bald seinen Herrn, bald die todte Ratte an.

„Frau Luise" brach in Thränen aus, „Fieken" schalt „up good missingsch". Nur „Fritzing" bewahrte seine philosophische Ruhe. „Lat man Lowising! Da möt wi wat Riges köpen!! Dat vergeit wedder!"

Aber so leicht war der Hausfrau braves Gemüth nicht besänftigt. Zum Unglück erschien auch der Lehrling wieder, der energisch seine Ratte verlangte, die er nun an den rechten Ort tragen wollte.

„Das geht nicht, mein Junge," erwiderte Fritz, „die hat der Hund todtgebissen, da müßt Ihr Euch nun schon 'ne neue greifen. Aber nicht wieder hierher bringen! Verstanden?" Und freundlich setzte er hinzu: „Hier hast du vier Groschen, nun geh."

„Ja, ja, Luise, schon wieder mal „Reuter" und „Räuber!"

* * *

Zuletzt möge noch des heiteren Vorfalles Erwähnung geschehen, wie Fritz Reuter Ehrenmitglied eines Eisenacher Vereins wurde. Neben dem Hotel „zum goldenen Löwen" suchte er bisweilen auch die angenehmen Lokalitäten einer in dessen Nähe in ihrem eigenen Erholungsraume tagenden geschlossenen Bürgergesellschaft auf, in der er stets denselben Platz einnahm.

Geraume Zeit hatte dieser Verkehr gewährt, als eines Tages der Vorsitzende der Gesellschaft, ehe Reuter erschien, seinen „Mitbürgern und Freunden" den Gedanken unterbreitete, dem geselligen Freunde eine besondere Auszeichnung zu bereiten. Begeistert stimmte die Runde ein, und schon am nächsten Abend hing über Fritz Reuter's Platz sein umkränztes Bildniß. Aber dem kühnen Gedanken sollte eine noch kühnere That folgen. Dazu jedoch war des Dichters persönliche Anwesenheit erforderlich. Die Ueberraschung kam schneller als die Veranstalter geglaubt hatten.

Am Abend darauf, nachdem er „in effigie" geehrt war, erschien Fritz Reuter. Wehmüthiges und mitleidiges Lächeln umspielte seine Lippen, als er einen Vergleich zog zwischen seinem Ich oben und unten. „Vielen Dank, meine Herren, für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit; aber es wäre auch ohne das gegangen." Das war das Signal für die zweite Ueberraschung. Wie ein Mann erhob sich die ganze Tischrunde, Fritz Reuter fuhr erschreckt zusammen, alle Standespersonen legten die Hand an das gefüllte Glas, und der Vorsitzende hielt eine feierliche Ansprache an ihn, indem er ihm den einmüthig gefaßten Beschluß kund gab, daß er zum „Ehrenmitglied" ernannt sei. Aus aller Mienen leuchtete sichtliche Genugthung, und als der Herr Vorsitzende die Runde aufforderte, „in diesem Sinne" zu trinken und Fritz Reuter's Gedächtniß zu ehren, blieb keine Lippe trocken. Tiefgerührt dankte der so Geehrte.

Am nächsten Abend erschien Fritz Reuter nicht, auch an den ferneren Abenden nicht, überhaupt nie wieder. Als er später einmal nach dem Grunde gefragt wurde, weshalb er nicht mehr in diesem Kreise Erholung suche, sah er den Fragesteller mit thränenden Augen an und sagte nur: „Dat was tau vel up enmal!"

W. Z.

Bismarck's eiserne Nerven waren das Resultat seiner vorzüglichen Gesundheit. Nicht zu erschütternde Energie wird man nur da finden, wo Magen Leber und Nieren in guter Ordnung sind. Wollt Ihr das, so gebraucht Dr. King's New Life Pills. Sie bringen die Kraft des Gehirns und Körpers hervor. Nur 25 cts. bei B. E. Voelcker. 2d

In Californien findet eine neue Art der Zubereitung von Gemüsen für den Markt großen Anklang und schnelle Verbreitung. Man trocknet jetzt das Gemüse — Zwiebeln, Kartoffeln, Bohnen, Kürbisse u. s. w. — ähnlich wie Früchte getrocknet werden und es wird versichert, daß die Gemüse kaum etwas von ihrem Geschmacke und ihrem Werth als Nahrungsmittel verlieren, wenn der Trockenprozeß richtig vollzogen wird. Zuerst waren diese getrockneten Gemüse nur für den Markt in Alaska bestimmt, dieselben haben, wie behauptet wird, jedoch solche Zufriedenheit gegeben, daß sich seither ein nicht unbedeutendes Exportgeschäft nach anderen Theilen der Welt, insbesondere auch tropischen Ländern, herausgebildet hat. Die Frachtkosten für getrocknete Gemüse sind so viel niedriger, als für frische, daß die Trocken- und Verpackungskosten durch den Unterschied mindestens gedeckt werden und die getrockneten, in Blechbüchsen verpackten Gemüse halten sich so viel länger (besonders in warmen Gegenden), daß sie den in gewöhnlicher Weise zubereiteten eingemachten Gemüsen, wie versichert wird, bei Weitem vorzuziehen sind. Eine Wagenladung getrocknete und in Büchsen verpackte Kartoffeln enthält 3000 Bushels Kartoffeln, während schon 500 Bushels in rohem Zustande einen Frachtwagen füllen. Eine Art getrocknete Kartoffeln werden übrigens auch in Mayville Michigan hergestellt. In einer dortigen Fabrik werden die Kartoffeln durch Siebe gepreßt, sodaß sie „Nudeln", der Spaghetti-Art, bilden, die dann getrocknet und in Büchsen gepackt werden. Diese Büchsen messen acht Zoll in jeder Richtung und wiegen 5 Pfund, während die darin enthaltenen Kartoffeln in Rohezustand 30 Pfund wogen.

Das beste Mittel für Speichelfluß.

Herr John Mathias, ein gut bekannter Viehhändler in Pulaski, Ky., sagt: „Nachdem ich eine Woche heftig an Speichelfluß litt und mein Arzt mir nicht helfen konnte, wurde mir gerathen Chamberlain's Colic, Cholera und Diarrhöe Heilmittel zu gebrauchen, und macht es mir Vergnügen, sagen zu können, daß eine halbe Flasche mich kurirte. Zu verkaufen bei H. B. Schumann.

Selbstverrath. Er drückte ihr zartes rosiges Kopfchen fest an sich und küßte sie innig auf Mund und Wangen. Plötzlich entzog sie sich seinen Liebkosungen und fragte: „George, rasirst Du Dich selber?" — Ja," war die Antwort. — „Das dachte ich mir gleich," sagte sie. „Dein Gesicht ist das rauheste, das ich je —" Sie hielt inne, aber es war zu spät, und schwer getroffen ging er von dannen.

¶ Eine Dame hatte infolge Wechselfiebers vorigen Sommer so viel an Gewicht eingebüßt, daß sie wirklich Träger tragen mußte, um das Korsett emporzuhalten. Freunde rieten ihr, „Cheathams Tasteleß Chill Tonic" zu nehmen — sie that es. Die Träger sind jetzt billig zu verkaufen. Sie wiegt jetzt 140 Pfund. Garantiert. Geschmacklos, 50 cts. Größe.

Enttäuschung.

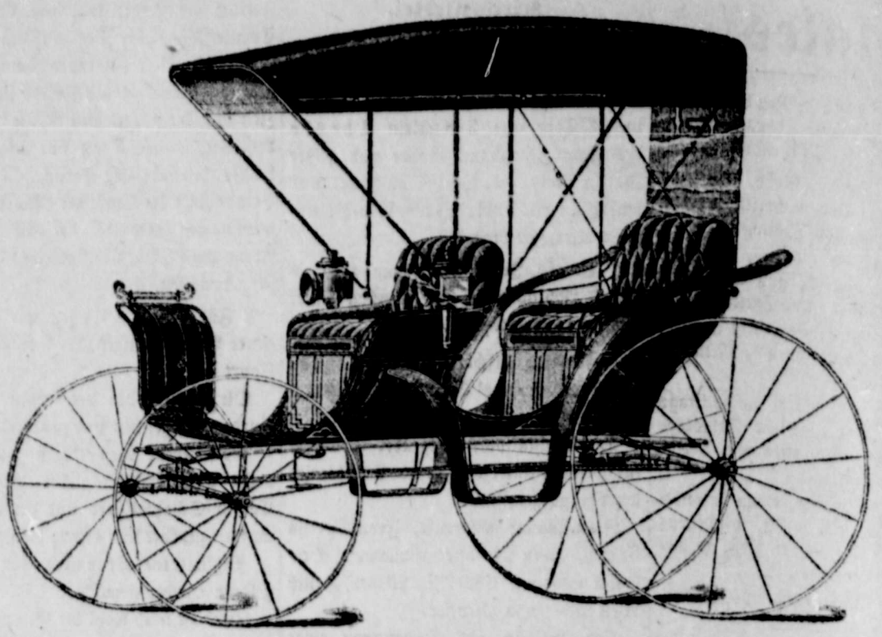
Herr: „Ach, Fräulein, endlich sind wir allein und es drängt mich, an Sie die Frage zu stellen, welche mir schon lange auf der Zunge schwebt...."

Fräulein (erröthend): „Bitte, sprechen Sie nur!"

Herr: „Darf ich vielleicht meinen Rock ablegen — ich schwitze so sehr."

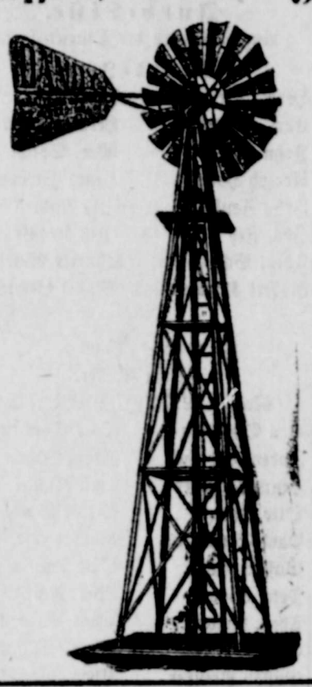
— Der Weise sagt, was er gethan hat, der Thor, was er thun will.

¶ „Leben oder nicht leben" ist eine Frage die sich jährlich den Bewohnern unserer Niederungen und Sumpfgegenden aufdrängt. Nimm „Cheatham's Tasteleß Chill Tonic" und lebe, um eines würdigeren Todes zu sterben, als an einem gewöhnlichen Fieberfrost. Kur garantiert. Geschmacklos, 50 cts. die Flasche.



Die größte Auswahl der besten

Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts.



DANDY

Stahl - Windmühlen.

Die beste im Markte mit

Graphite Lagern

und Stahl-Kammräder

in allen Größen bei

LOUIS HENNE.

Agent.

Das mißverstandene Pianissimo.

Der Vetter vom Land: „Ja, sagt's Madeln, wann's net stärker spiel'n wollt's, zu was setzt's eng denn nachher all' zwa ams Klavier?"

Höflich.

Fremder: „Darf ich Sie fragen, mein Herr, wer in diesem entzückenden Hause wohnt?"

Einheimischer: „Oh gewiß, mein Herr."

Fremder: „Wer ist es?"

Einheimischer: „Ja, das weiß ich leider nicht."

Flecken und Ausschlag, die vielen oft so lästig fallen, sind einfach Zeichen, daß die Natur ihren Funktionen entgegenstehende Hindernisse zu beseitigen sucht. „Herbine" hilft der Natur und sichert eine klare, schöne Haut, gänzlich frei von Mängeln. Preis 50 cts. A. Tolle.

Selbstbewußt.

Unteroffizier: „Und dann möchte ich mir von den Herren Einjährigen noch ganz energisch ausbitten, nicht gleich zu lachen, wenn mir in der Instructionsstunde 'mal 'ne Katheder blüthe entschlüpft!"

Glaubhaft.

Schutzmann: „Was machen Sie hier?"

Einbrecher: „Ick habe vor vierzehn Tagen eenen Hausschlüssel jefunden, und da probire ick, in welches Haus er paßt, damit ick ihn dem Eigenthümer zurückjeben kann!"

— Oeffentliche Beamte zählt Frankreich nicht weniger als 400,000. Dieselben beziehen jährlich Gehälter von insgesammt 650,000,000 Francs.

— Das russische Staatsszepter besteht aus solidem Gold, ist drei Fuß lang und enthält unter seinen Verzierungen 268 Diamanten, 360 Rubinen und 15 Smaragde.

Lieutenant (beim Schießen): „Marcus, warum treffen Sie nichts?"

Rekrut Marcus: „Ach, Herr Laitnant — de scheene naie Scheibe thut mir so leid!

Der Fehlschuß.

Sonntagsjäger: „Man sollte nicht glauben, was neben so'n Hasenvieh noch für 'ne Menge Platz ist!"

Es kennt keiner die unerträgliche Pein, den eigentümlichen, quälenden Schmerz, den die Hämorrhoiden verursachen, außer er hat daran gelitten. Viele halten sie für unheilbar. Das ist ein Irrtum. Richtige Behandlung wird sie kuriren. „Tablers Buckeye Pile Ointment" ist ein unfehlbares Mittel. Preis 50 cts. in Flaschen, Röhren 75 cts. A. Tolle.

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Letztjährige Verkaufe 150,000 Faß mehr als irgend ein Brauerei im Suden.

Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürger

Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

F. G. NEHLS & CO.

(Vormals Otto Heilig.)

Gegenüber dem Passenger Depot

Neu Braunfels, ... Tex

Feine Whiskey's, Weine u. s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard. **Billard.**

F. HAMMAR PAINT CO.

COST LESS THAN CHEAP PAINT OR WHITE LEAD. Guaranteed 5 years

HAMMAR PAINT

are ground **THICK.** They are the correct combination of White Lead and Zinc, having good **BODY** and containing all necessary **COLORS, DRYER, ETC.** You make **YOUR OWN** paint **PURE, DURABLE** and **BRIGHT** by adding pure **FRESH LINSEED OIL.** Nothing but Linseed Oil makes any paint or lead durable. A gallon of **THICK** (Hammar) paint and a gallon of **PURE** linseed oil make **TWO** gallons of **PURE, READY MIXED PAINT** costing only $1.[illegible] Per Gal.

Zu verkaufen bei

Geo. Pfeuffer Lumber Co.

Auf der Wildbienenjagd.

Der Wildbienen-Jäger ist ein Künstler in seiner Art und wie jeder Künstler wird er als solcher schon geboren, wenn er überhaupt je etwas Rechtes auf diesem Felde werden soll! Er findet Bienenbäume mit derselben wunderbaren Sicherheit, mit der ein Hund einen Fuchs spüren und aufjagen kann, und er kann den Honig in einem Baume noch leichter wittern, als ein Bär, der berühmte Honig-Specialist. Alles, was er thut, ist: den Baum anzugucken, ihm einen Schlag mit einem Stocke oder sonst etwas zu versetzen, und in höchstens einer Minute kann er mit fast unfehlbarer Sicherheit sagen, ob in dem Baume der ersehnte süße Schatz verborgen ist oder nicht. Und er geht ganz in seiner Naturkunst auf, wenn seine Zeit angebrochen ist. Einige Male im Tage gönnt er sich einen flüchtigen kleinen Imbiß von Waffeln oder Honig-Schlagplätzchen und geht noch hungrig genug zu Bett.

Aber er ist auch so ziemlich für alles Andere verdorben, wie so viele sonstige Künstler und Specialisten auch! Er kann nicht mit der Flinte umgehen, keinen Mais behacken, sich nicht auf den Baumwollfeldern nützlich machen, keine Kartoffeln einbringen, keinen Wagen fahren, keine Milch ausstoßen, — kurzum nichts verrichten, was sonst um seinen Wirkungskreis herum vorkommt! Aber in seiner Sphäre kann es ihm Keiner mit dem besten Willen gleichthun, und er kennt seinen Werth.

Der geschäftigste Bienenjäger ist derjenige des Südens. Da und dort verstößt es gegen das Staatsgesetz, diese Jagd zu anderer Zeit zu betreiben, als im Spätherbst oder Anfangs des Winters. Gegen Ende August oder Anfangs September beginnen meistens die Wildhonig-Pilgerfahrten in die Wälder und dauern dann lange fort, unterstützt von der milden Temperatur. Dort blüht die Gaisblatt-Ranke bis unmittelbar zum Eintritt des Frostes, der Jasmin strömt fast das ganze Jahr über seinen Wohlgeruch aus, und bis spät hin haben Erbsen und mehrere andere für die Wildbienen wichtigen Pflanzen ihre süßen Knospen.

Wenn ein Bienenbaum nur wegen des Honigs ausgenommen werden soll, so ist dies eine einfache Sache, nachdem er entdeckt ist. Der Stamm wird gefällt, und wenn er krachend zu Boden stürzt, werden die Wildbienen meistens entweder getödtet oder doch betäubt, so daß sie nicht stechen können. Dann wird der hohle Theil des Stammes offen gespalten, und die mitgebrachten Eimer werden gefüllt. Es kommt vor, daß aus einem einzigen Baum 300 Pfund Honig gewonnen werden! Meist sind die Bäume sehr groß und die Höhlung geht weit.

Von Vielen wird der wilde Honig demjenigen von Zuchtbienen vorgezogen, wie das Fleisch des Wildes demjenigen von Hausthieren. Er ist auch meistens süßer, der Syrup ist klarer, und die Waben sind oft reichhaltiger. Freilich gibt es darin viele gradweise Unterschiede. In weiten Gegenden unseres Landes gibt es überhaupt keine Zuchtbienen-Stöcke, und man ist zunächst nur auf den Wildhonig angewiesen.

Der gewiegte Wildbienen-Jäger beschränkt sich übrigens nicht auf die obige Thätigkeit, sondern betreibt seine Vorarbeiten schon lange, ehe die Jagdzeit beginnt. Er beobachtet den ganzen Sommer hindurch die Wildbienen und legt ihnen Köder, wie der Puter-Jäger seinem Wild Köder legt. Und das macht er so: Er sucht sich einen Baumstumpf aus und bringt auf die Spitze desselben etwa einen Tropfen Melasse. Dann heißt es bei ihm abwarten — aber nicht Theetrinken, sondern Tabakkauen. Ohne sein liebes Priemchen ist er niemals „er selbst". Kommt dann eine Biene des Weges geflogen und setzt sich auf den Stumpf nieder, so wartet er, bis sie mit dem süßen Stoff genügend beladen ist, um wieder abladen zu müssen, und daher davonfliegt, in pfeilgeradem Fluge. Er verfolgt die Spur, bis er den Baum gefunden hat, wo das Bienchen haust. Darauf macht er sich an der Rinde und am Wege Zeichen, die weiter nicht auffallen, und wiederholt anderswo die Operation. Solcherart hat er dann später leichtes Spiel.

Tüchtige Männer fallen

Magen- Leber- und Nierenkrankheiten ebenso zum Opfer wie die Frauen. Sie verlieren den Appetit, das Blut ist vergiftet, Rückenschmerzen, Nervosität, Kopfschmerz und Müdigkeit tritt ein. Aber das ist nicht nöthig. J. W. Gardner in Idaville, Ind, sagte: Electric Bitters ist es gerade, was ein Mann gebraucht, wenn er ganz heruntergekommen ist. Es hat mir mehr geholfen, um meine Kraft und Appetit wieder zuerlangen, denn irgend etwas. Ich kann wieder essen und lebe wieder auf. Nur 50 cts. bei B. E. Voelcker. Jede Flasche garantirt. 3b

Die Lage auf den Philippinen.

Die „Chicago Tribune", welche bekanntlich ein Administrationsblatt ist, hat von ihrem Special-Correspondenten in Manila, R. H. Little, eine Correspondenz erhalten, worin die gegenwärtige Lage auf den Philippinen als für die Amerikaner höchst unerfreulich geschildert wird.

Der Correspondent schreibt, daß das ganze Unglück daher komme, daß die Lage auf den Philippinen nicht richtig aufgefaßt wurde. „Die hier verwendbaren Truppen," heißt es in der Correspondenz, „zählen gegenwärtig etwa 18,000 Mann. Gen. Lawton jedoch hat selber schriftlich erklärt, daß 100,000 Mann erforderlich seien, um den Krieg gegen die Filipinos zu führen. Der amerikanische Consul Wildman in Hongkong hat vor nicht langer Zeit erklärt, daß 100,000 Mann die geringste Streitmacht sei, die man brauche, um den Krieg gehörig führen zu können. So viel sollte man doch jetzt in den Ver. Staaten einsehen, daß man mit 25,000 oder 30,000 Mann, von denen immer nur 18,000 verwendbar sind, keinen kräftigen Krieg führen kann.

„Das Volk der Ver. Staaten ist mit solchen Phrasen wie: „Alles geht gut auf den Philippinen" gerade so irregeführt worden wie zur Zeit des Bürgerkrieges mit der stereotypen Meldung: „Alles ruhig längs des Potomac heute Abend". Preßdepeschen, welche durch die Censur gehen, sagen nicht die volle Wahrheit, sondern berichten blos gewisse Einzelheiten, welche dem Preßcensor gerade passen.

„Die Behörden sagen, die Filipinos dürften nicht die wirkliche Lage erfahren, bedenken aber nicht, daß das amerikanische Volk die Lage richtig erkennen sollte. Es läßt sich durchaus kein Grund ersehen, warum die hier bestehende Preßcensur geübt wird. Wenn die hiesige Lage vom amerikanischen Volke besser erkannt worden wäre, würde der Krieg wahrscheinlich einen günstigeren Verlauf gehabt haben. So aber hieß es in den letzten zwei Monaten in den amerikanischen Zeitungen fortwährend: „Der Krieg nähert sich dem Ende", oder „Die Filippinos haben genug vom Hingeschlachtetwerden" und ähnliches Zeug mehr. In den Ver. Staaten glaubte man wirklich, die Filipinos seien vollständig entmuthigt und achtzig bis hundert Meilen von Manila entfernt in die Berge verjagt, während in Wirklichkeit General Lawton blos einen kleinen Theil der feindlichen Armee zurückgetrieben hatte.

„Ein paar Amerikaner, die vor einigen Tagen mit dem Dampfer „Esmeralda" von Hongkong nach Manila kamen, waren nicht wenig erstaunt, als sie am folgenden Morgen heftiges Schießen vom Monitor „Monadnock" hörten, der blos fünf Meilen unterhalb Manila's lag. Manche Passagiere waren der Meinung, daß zu Ehren eines etwa angekommenen Armee- oder Flotten-Offiziers ein Salut abgefeuert werde. Sie fragten einen Soldaten, was das Schießen zu bedeuten habe. „Ach," sagte der Soldat, „das ist weiter nichts; es ist gerade wieder eine Schlacht." Es dauerte geraume Zeit, bis die Passagiere glauben konnten, das wirklich die Amerikaner noch mit den Filippinos im Angesichte von Manila kämpfen müssen, wo der Krieg schon vor sechs Monaten seinen Anfang genommen hatte. Der Kampf dauerte aber wirklich den ganzen Tag und noch am Abend konnte man deutlich Kleingewehrfeuer hören. Spät am Abend sagte uns der Gesundheitsbeamte, der Kampf sei bei Paranaque gewesen und die Amerikaner hätten 75 Mann verloren. Da ging allerdings den Passagieren der „Esmeralda" ein Licht auf. Sie hatten die Idee gehabt, General Lawton habe mit der ganzen Filipinos-Armee bei San Isidor gekämpft und dieselbe dort geschlagen zurückgelassen. Da war es nun freilich schwer zu begreifen, wie noch eine Schlacht auf dem Boden stattfinden konnte, den die Amerikaner schon innegehabt hatten, als der Krieg anfing.

„Der nächste Feldzug kann kaum vor November beginnen. Während der Regenperiode kann die amerikanische Armee nicht mehr thun, als das zu halten, was sie gewonnen hat, und sich für den nächsten Feldzug vorzubereiten. Das Gebiet, das zu vertheidigen ist, ist ja nicht groß.

„Im Süden von Manila haben wir Inus, etwa fünfzehn Meilen entfernt. Wir haben die Landstraße, die nach Inus führt, durch Paranaque und Bacoor, von welcher jeder Zoll nur durch schweren Kampf gewonnen wurde. Jetzt muß diese Straße bis nach Inus scharf von Truppen bewacht werden, die in Schanzgräben liegen. Nach Norden zu ist der weiteste Punkt, den unsere Truppen beherrschen, San Fernando, das 41 Meilen von Manila entfernt ist und wohin eine Eisenbahn führt. Diese Eisenbahn ist 149 Meilen lang, aber die Strecke von San Fernando nach Dagupan, dem nördlichen Endpunkte der Bahn, ist in vollem Besitz der Filipinos. Dieselben besitzen auch Dreiviertel des Rollmaterials der Bahn; sie haben 27 Lokomotiven, während die Amerikaner deren blos vier haben.

„Die Filipinos erhalten fortwährend frische Vorräthe und Waffen. Bei Paranaque setzten sie die Amerikaner in Erstaunen, indem sie mehrere moderne Feldgeschütze in's Treffen führten, die sie irgendwoher bekommen hatten. Fortwährend sollen starke Waffenladungen aus Japan und Australien und, wie es heißt, auch aus den Ver. Staaten, den Filipinos zugeführt werden. Man hat in den Schanzgräben der Filipinos Patronen gefunden, welche die Handelsmarke einer großen Fabrikfirma in den Ver. Staaten tragen.

Millionen fortgegeben.

Es ist gewiß dem Publikum von großem Nutzen, zu erfahren, daß es eine Gesellschaft im Lande giebt, welche nicht ängstlich ist, den Nothleidenden und Bedürftigen wohlzuthun. Die Eigenthümer von Dr. King's New Discovery gegen Schwindsucht, Husten, Halskrankheiten usw. haben aber 10 Millionen Probeflaschen dieser großartigen Medizin verschenkt und haben die Genugthuung, daß sie tausende von hoffnungslosen Fällen kurirten. Asthma, Halsbräune und alle Kehlkopf, Brust- und Lungenkrankheiten sicher kurirt. Fragt bei B. E. Voelcker um eine freie Probeflasche. Gewöhnliche Größe 50 cts. und $1.00. Jede Flasche garantirt oder das Geld zurück. 3a

Aergerlich.

Humoreske von Rud. Lacher.

„Also, meine Herren", begann der Rentier Schlaufüchsle zu seinen Freunden am Stammtisch, als ich am vorigen Sonntag von hier nach Hause wollte, war mein nagelneues Parapluie mit Goldknopf zu meiner großen Ueberraschung verschwunden. Dafür stand aber ein anderes Instrument da, das auf alles andere, nur nicht auf den Namen eines einigermaßen salonfähigen Schirmes Anspruch machen konnte.

Ich that, was man in solchen Lebenslagen gewöhnlich thut; ich annoncirte sofort am andern Morgen und zwar so:

Der Herr, der im Cafe Froschlust meinen neuen Schirm mit Goldknopf vertauschte, wird höflichst gebeten, denselben morgen gegen hohe Belohnung gefälligst bei mir abzugeben. Schlaufüchsle, Rentier, Neustr. 20.

Wie vorauszusehen war, kriegte ich meinen Schirm nicht wieder. Jedoch gab ich die Hoffnung durchaus noch nicht auf, sondern annoncirte drei Tage darauf:

Der Herr, der mir im Cafe Froschlust meinen sehr werthvollen Schirm mit Goldknopf vertauschte, ist genau erkannt worden. Falls er sich nicht großen Unannehmlichkeiten aussetzen will, wird er gut daran thun, den Schirm heute Nacht in meinem Hausflur niederzulegen, da ich sonst energisch vorgehen werde. Schlaufüchsle, Rentier, Neustraße 20.

Und nun, denken Sie sich mal, meine Herren! Wie ich heut morgen ausgehen will, da breche ich mir fast das Genick über einen Chimborasso von Schirmen, die in meinem Hausflur aufgestapelt sind.

Da waren alle Gattungen von Parapluies vertreten, vom lumpigsten Flanellschirm bis zum goldbeknopften, seidenen Patentschirm. Vom Jünglings- bis zum Greisenalter eines Regendachs waren da Exemplare — mindestens zwei Dutzend.

Was mich aber kolossal fuchste, das ist: mein Schirm war nicht dabei!

* Vor ungefähr einem Monat hatte mein Kind, das 15 Monate alt ist, einen Anfall von Diarrhöe, begleitet von Brechen. Ich gab demselben solche Mittel wie man gewöhnlich in solchen Fällen anwendet, da aber nichts half, schickten wir nach einem Arzt, und war das Kind eine Woche lang unter seiner Behandlung. Bei dieser Zeit war das Kind 10 Tage lang krank und hatte 25 Durchfälle innerhalb 12 Stunden, und waren wir überzeugt, daß, wenn nicht bald geholfen würde, es nicht leben könne. Chamberlain's Colic, Cholera und Diarrhöe Heilmittel wurde empfohlen und ich beschloß es zu probiren. Ich sah bald eine Aenderung zur Besserung, durch dessen fortgesetzte Anwendung wurde eine vollständige Kur erwirkt, und ist das Kind jetzt vollständig gesund." — C. L. Boggs, Stumptown, Gilmer Co., W. Va. Zu verkaufen bei H. V. Schumann.

Auf der Straßenbahn.

„Madame, Sie müssen für den Knaben ein Billet lösen."

„Ach nein!"

„Gewiß, er ist zu alt, um noch frei zu fahren. Außerdem nimmt er einen vollen Platz ein und der Wagen ist besetzt. Es müssen sogar Herrschaften draußen stehen."

„Das geht mich nichts an!"

„Madame, ich habe keine Zeit, mich mit Ihnen herum zu streiten, Sie müssen für Kind bezahlen."

„Ich habe noch nie ihn bezahlt und werde heute gewiß nicht damit anfangen."

„Ja, einmal müssen Sie doch damit anfangen. Wenn Sie bisher nicht für ihn bezahlen brauchten, dann ist das ja sehr schön, aber ich glaube eher, Sie sind nicht viel mit ihm gefahren!"

„Das kann sein!"

„Sie müssen für das Kind bezahlen oder ich lasse den Wagen halten und er muß absteigen."

„Das können Sie halten, wie Sie wollen. Lassen Sie ihn nur ruhig absteigen."

„Aber Madame, Sie müssen sich doch den Vorschriften der Gesellschaft fügen. Wie alt ist denn das Kind!"

„Was weiß ich! Ich kenne den Jungen ja gar nicht! Wenn Sie Geld für ihn haben wollen, dann halten Sie sich doch an den dicken Herrn da drüben in der Ecke, der ist mit ihm eingestiegen."

Warnung!

Empfindlichkeit und Schmerzen im Kreuz sind ernste Symptome. Die Nieren sind leidend. Man nehme sogleich „Smith's Sure Kidney Cure." Es ist ein verläßliches Mittel für die Nieren und zur Regulierung des Systems, und wird das Leiden kurieren, ehe es seine gefährliche Entwickelung erreicht. Preis 50 Cts. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Talma- und Rachel-Anekdoten.

Gelegentlich der Erörterung der alten Frage, ob der Schauspieler, wenn er seine Rolle spielt, wirklich innerlich erregt sei oder sein müsse, gab einst Cremieux, ein bekannter französischer Rechtsanwalt, im Kreise seiner Freunde Folgendes zum Besten: „Als ich noch junger Advokat in Nimes war, kam mein Freund, der berühmte Schauspieler Talma, dorthin, um mich plaidiren zu hören. Nach meinem Plaidoyer war ich wie in Schweiß gebadet, und Talma fragte mich verwundert, ob denn meine Erregung eine wahre, innerlich empfundene sei. Da erwiderte ich: „Nun, Sie werden wohl schon oft in diesem Falle gewesen sein!" — „O, nie in meinem Leben," lautete die Antwort. — „Sie wollen mir doch nicht weismachen, daß Sie kalt bleiben, während Sie durch das Feuer und die Leidenschaftlichkeit Ihres Spiels das ganze Haus mit fortreißen?" „O doch! Morgen werde ich Ihnen den Beweis liefern!" — „Am andern Tage wurde Racine's „Andromache" gegeben," fährt Cremieux fort, „und ich nahm eine Prosceniumsloge. Talma trat als Orest auf; es kommt die Scene, wo Orest, das Opfer der Erinnyen, in den Zustand höchster Raserei geräth. Allen Zuschauern läuft's kalt über den Rücken, so naturwahr und ergreifend spielte Talma, aber wiederholt rief er mir, während er seine Verse rezitirte, schlechte Witze zu, die mir allerdings deutlich bewiesen, daß er nicht im Mindesten die Aufregung selst empfand, in die er die Zuschauer in so hohem Grade zu versetzen verstand." „Und es ist gut so," sagte er nach der Vorstellung zu mir, „denn wo kämen wir Schauspieler hin, wenn wir z. B. als Orest wirklich die Schlangen über unserm Haupte züngeln sähen? Wenn wirklich die Eifersucht des Othello in unsern Eingeweiden wühlte? Das würde uns nach kurzer Frist aufreiben." — Cremieux, so berichtet der „Temps" war auch innig mit der Rachel befreundet, die ihn nur „Petit Pere" nannte. „Eines Abends war eine größere Gesellschaft in meinem Garten versammelt," erzählt Cremieux weiter; „während ich mit der Rachel Arm in Arm spazieren ging, traten verschiedene Gäste zu uns und ließen sich der Künstlerin vorstellen, unter Anderen auch ein Abgeordneter aus der Provinz; er erging sich in dithyrambischen Lobeserhebungen über Rachel's bezauberndes Spiel am vorigen Abend. „Welche Triumphe feierten sie gestern! Sie sind ein wahres Genie!" rief er begeistert aus; „aber auch das Drama „Die Horatier" ist vortrefflich, und gar die Stelle: „Qu'il mourut!" Giebt es was Schöneres?" Und immer wieder rief er: „Qu'il mourut!" Als der Abgeordnete sich endlich entfernt hatte, bemerkte Rachel: „Der bringt Einen ja um mit seinem ewigen „Qu'il mourut!" Was will er denn damit?" — „Das ist ja," entgegnete ich, „der Aufschrei des alten Horatius, als man ihm meldet, daß sein Sohn noch am Leben ist." — „Wo kommt denn das vor?" fragte die Künstlerin. Und ich: „Haben Sie denn nie die Horatier gelesen?" — „Nie," antwortete heiter die Rachel, „ich habe nur meine Rolle gelesen."

○ Ist die Verdauung gut und sind die allgemeinen Kräfte des Systems in gesundem Zustande, so können sich Würmer im menschlichen Körper nicht aufhalten. „White's Cream Vermifuge" vertilgt nicht nur jeden Wurm, sondern korrigiert auch alle Störungen der Verdauungsorgane. Preis 25 cts.

Mißlungen.

Humoreske von Fred Franzel.

In Kleindüppelsberg fand im Saale des „Rothen Ochsen" eine vom Geselligkeitsverein „Nobelclub" veranstaltete Abendunterhaltung statt, auf deren Programm als Glanznummer die hypnotischen Versuche des als ungemein gelehrt geltenden Vereinsmitgliedes Herrn Duselbaum standen. Duselbaum hatte sich nämlich eines Abends gebrüstet, mit dem Geheimniß der Hypnose innig vertraut zu sein und, da man sich infolge sensationeller Zeitungsberichte aus der Hauptstadt in Kleindüppelsberg lebhaft für die Sache interessirte, so wurde Duselbaum ersucht, einige Experimente bei der nächsten Unterhaltung zu veranstalten.

Duselbaum befand sich in nicht geringer Verlegenheit, denn er hatte keinen blauen Dunst vom Hypnotisiren. Er wohnte zwar einmal zufällig einem diesbezüglichen Vortrag in der nahen Kreisstadt bei, konnte sich jedoch die Versuche nicht recht erklären. In seiner Sucht, sich wichtig zu machen, redete er den guten Kleindüppelsbergern vor, selbst Hypnotiseur zu sein und bildete sich nicht wenig bei den bewundernden Blicken der Kleinstädter ein. Nun galt's, wenn er sich nicht unsterblich blamiren wollte, seine Kunst zu beweisen. Die Angelegenheit verursachte ihm viel Kopfzerbrechen und der Unterhaltungsabend rückte immer näher heran. Die Programme waren bereits in Druck erschienen und Duselbaum wußte noch immer nicht, wie er sich aus der Affaire ziehen solle.

Endlich kam ihm ein guter Gedanke. Er nahm den Hausknecht vom „Rothen Ochsen" in's Vertrauen und dieser verpflichtete sich gegen ein gutes Trinkgeld, als Medium zu dienen. Duselbaum schärfte ihm genau ein, wie er sich zu verhalten habe und der Hausknecht versprach, alles auf das Beste ausführen zu wollen.

Noch nie war ein Unterhaltungsabend in Kleindüppelsberg so besucht gewesen als dieser. Unter athemloser Spannung betrat Duselbaum die Bühne und richtete eine Ansprache an das Publikum. Er schilderte das Hypnotisiren als keineswegs gefahrlos für die Gesundheit und erreichte damit, was er wollte, — es wollte sich Niemand als Medium hergeben.

Wie zufällig erschien der Hausknecht in der Saalthüre und Duselbaum rief erfreut: „Ei — welch' ein prächtiges Medium! Der Mann ist wie geboren dazu. Bitte meine Herrschaften merken sie auf!"

Der Hausknecht stand wie eine Bildsäule unter dem Banne des Blickes, den Duselbaum unverwandt auf ihn gerichtet hielt. Dann kam das Medium langsam auf die Bühne hinauf und setzte sich auf einen bereitstehenden Stuhl.

„Das Medium ist jetzt ganz in meiner Gewalt", erklärte Duselbaum, „und keine Macht der Welt kann es von dem hypnotischen Schlaf erwecken, in das ich es versenke, außer mir!"

Ein Beifallsmurmeln und einzelne Sensationsrufe waren im Publikum vernehmbar. Dann herrschte lautlose Stille. Plötzlich aber schlug zum Entsetzen des Hypnotiseurs der Hausknecht die Augen auf und rief erschrocken: „Jessas — jetzt hab' i vergessen, den Hahn vom Bierfassel im Keller zuzudreh'n!" Er sprang auf und lief eiligst davon.

Ein wahrhaftes Höllengelächter ging durch den Saal und Duselbaum zog sich schleunigst in die Garderobe zurück. Er nahm sich fest vor, nie mehr zu renommiren.

* Man sollte stets daran denken, keine unverdauliche Nahrung während des heißen Wetters zu essen; sollten wir dennoch an Unverdaulichkeit leiden, so wird der Gebrauch von Dr. August König's Hamburger Tropfen, den Magen in kurzer Zeit wieder in einen guten Zustand bringen.

Naiv.

Cafebesucher (der eben die Zeitung gelesen): Schauderhafte Zustände dort drüben in den Philipinen Inseln! Denken Sie mal an, da haben sie schon wieder eine Stadt in Brand geschossen, diese vermaledeiten Insurgenten!"

Der Nachbar aus Sachsen: „Is nich meeglich! Hören Se mal, mein Kutester, derfen se denn des?"

Ein edler Mensch.

Baron: „.... Heute sollen Sie aber wirklich die sieben Mark bekommen, die ich Ihnen schuldig bin. Ich habe eine reiche Frau gekriegt!"

Schuster (erschreckt): „Aber Herr Baron werden doch hoffentlich nicht meinetwegen geheirathet haben? !"

○ „Ballard's Snow Liniment" gibt augenblickliche Erleichterung bei Blutungen Quetschungen, Brand- u. Schnittwunden u. dgl. Preis 25 und 50 cts. A. Tolle.

In der Kleinstadt.

Fremder: „Sie, Nachtwächter, was bedeutet denn das? Jetzt hat die Kirchthurmuhr eben siebzehn geschlagen!"

Nachtwächter: „Dann is es ein Viertel auf eins."

Fremder: „Wieso denn?"

„Nachtwächter: „Ja, seh'n Se, unsere Uhr schlägt Sie ein bischen langsam; erst schlägt se de vier Viertel vor voll, dann schlägt se de Zwölfe, macht zusammen sechzehn, inzwischen is es 'ne Viertelstunde später geworden, schlägt se alte noch 'mal, macht siebzehn."

* Ueberanstrengungen erzeugen Steifheit des Muskelsystems. Die freie Anwendung von St. Jakobs Oel wird die Muskeln geschmeidig machen und prompt heilen.

Auf der Sternwarte.

Professor: „Die ungeheure Entfernung dieses Sterns können Sie ermessen, wenn Sie bedenken, daß das Licht mehrere tausend Jahre gebraucht, um bis zur Erde zu gelangen!"

Dame: „Ja, die Sterne scheinen auch nur in der Nacht, sonst wurde es doch schneller gehen."

Leber und Nieren

Krankheiten zeigen sich an durch Rücken-Schmerzen, Rheumatismus, Verlust des Appetits, belegte Zunge und Schwäche.

DR. J. H. McLEAN'S Leber- und Nieren-Balsam

ist die Medizin, welche Sie gebrauchen sollen; sie wirkt gleich vorzüglich in milden wie in chronischen Fällen.

Preis $1.00 per Flasche.

Zum Verkaufe bei

allen Apotheken.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting

— AGENT. —

F. J. Maier.

Deutscher Advokat.

New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Dr. A. H. Noster.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas

Dr. Wm. R. Pfeuffer.

New Braunfels, Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office über Voelckers Apotheke.

DR. J. W. COMBS.

Zahnarzt.

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office über Voelcker's Apotheke.

Neu Braunfels, Texas.

Dr. A. GARWOOD,

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffers Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Bryan über die Philippinenfrage.

Aus der Feder von William Jennings Bryan erscheint im August Heft des „Independent" ein Artikel über die Philippinenfrage, worin er sich u. A. folgendermaßen äußert:

Es giebt zwei Arten von Regierung, durch Gewalt oder Zustimmung. Monarchien sind auf Gewalt begründet, Republiken auf Zustimmung der Regierten.

Die Unabhängigkeitserklärung nimmt an, daß Regierungen ihre Macht durch die Zustimmung der Regierten erlangen, und das ist die Doktrin, wozu wir seit mehr als einem Jahrhundert gehalten haben. Es ist die Doktrin, welche uns vor europäischen Ländern ausgezeichnet und unsere Nation zur Hoffnung der Menschheit gemacht hat.

Wenn die in die Unabhängigkeitserklärung niederlegte Doktrin gesund ist, wie können wir gerechterweise die Souveränität über die Philippinen durch einen Eroberungskrieg erlangen, und wie können wir einem spanischen Souverän, dessen Recht wir in Cuba angefochten und dessen rebellische Unterthanen wir in den Philippinen bewaffnet haben, die Souveränität rechtmäßig abkaufen?

In der Kriegsresolution erklärte der Kongreß, daß die Cubaner von Rechts wegen frei sein sollten und sind. Warum? Weil Regierungen ihre rechtmäßige Gewalt durch Zustimmung der Regierten erlangen, und weil Spanien sich geweigert hatte, die Wünsche der Cubaner anzuerkennen. Wenn die Cubaner von Rechts wegen frei sind und sein sollten, weshalb nicht auch die Filipinos?

Im Beginn des spanischen Krieges stellte der Kongreß es in Abrede, daß unsere Nation irgend welche Gelüste auf Gebietserwerbung habe. Wenn wir damals nicht an Expansion auf der westlichen Hemisphäre dachten, warum sollen wir jetzt daran denken, auf der östlichen Halbkugel neue Rassen zu unterjochen?

Ein Individuum kann ein Dopelleben führen, wenn nur ein Leben bekannt ist. Wenn beide Lebensweisen bekannt sind, kann es nur ein Leben führen und das ist das schlechtere. Eine Republik kann nicht auf eine Kolonialpolitik eingehen, sie kann zu Hause nicht eine Regierung durch Zustimmung und im Auslande eine Regierung durch Gewalt befolgen. Die Unabhängigkeitserklärung wird ihren Werth verlieren, wenn wir die in Europa übliche, hier aber verabscheute Doktrin befolgen, nämlich daß Regierungen mittels Kanonenkugeln geschaffen werden.

Zum Schluß sagt Herr Bryan, daß der Präsident, wenn er nicht willens ist, die in der Unabhängigkeitserklärung ausgesprochene Doktrin durchzuführen, den Kongreß einberufen und diesem die Verantwortlichkeit übertragen soll. Eine Extrasitzung würde weniger kostspielig sein als der Krieg, ganz abgesehen von dem involvirten Princip.

Greater America Exposition.

Die Unternehmer der Omaha-Ausstellung haben den Besuchern die Philippinen in ihrer Thier- und Pflanzenwelt, sowie in ihren Bodenerzeugnissen vor Augen geführt. Ein anschauliches Bild liefert die im Kolonial-Gebäude befindliche Ausstellung von den Philippinen. Vor allen Dingen lenkt die Sammlung ausgestopfter Vögel die Blicke der Besucher auf sich. Dieselbe ist äußerst reichhaltig und in ihrer blinkenden und glitzernden Farbenschönheit kaum zu beschreiben. Außer dieser Vogel-Sammlung finden wir ausgestopfte Riesenschlangen bis zu 30 Fuß Länge, Krokodile, breitstirnige Wasser-Büffel und -Kälber, Orang-Utangs, Nasenaffen, fliegende Affen, Stachelschweine u.s.w., während in mehreren Glasschränken Hausgeräthe (meistens aus Holz angefertigt) aller Art und Waffen zur Schau ausgehängt sind. Eine ganz eigenartige Ausstellung bildet diejenige der Korallen und Muscheln. Diese Gebilde der Meerestiefe werden mit Recht von den Besuchern angestaunt.

Auch die Hawaii-Ausstellung bietet recht Interessantes. Ein anschauliches Bild über die Bodenbeschaffenheit des Landes bieten zahlreiche Photographien. Die ausgelegten Schularbeiten von den die Lehranstalten Honolulu's besuchenden Zöglingen lassen auf die Intelligenz der Eingeborenen — oder doch wenigstens eines Theiles derselben — schließen.

In dem Gebäude für schöne Künste befinden sich gegenwärtig 1300 Bilder und Gemälde; die Räume sind überfüllt, und da noch die 200 Kriegsbilder des „Chicago Record" unterzubringen sind, so trägt man sich mit dem Gedanken, selbige entweder dem Kriegs Museum oder dem Kolonial-Gebäude zu überweisen.

Sehr richtig bemerkt die Milwaukeer „Germania": „Die Korrespondenten, welche den kriegsgerichtlichen Verhandlungen in Rennes beiwohnen, bezeichnen die Akustik des Saales, in welchem der Prozeß stattfindet, als eine geradezu miserable. Wir möchten indessen behaupten, daß der Nothruf: „Ich bin unschuldig", welcher sich dem gemarterten Herzen des Capitäns Dreyfus entrang, trotz dieser schlechten Akustik selbst in den entferntesten Winkeln der civilisirten Welt so deutlich gehört worden ist, als hätte in diesem Schrei die Donnerstimme der beleidigten Gerechtigkeit gedröhnt und der ganze verzweifelte Jammer der verfolgten Unschuld gezittert. Jedes Wort, welches in diesem Saale fällt, wird zum Fenster hinaus gesprochen, und, ob die Akustik gut oder schlecht ist, die ganze Menschheit wird es hören."

Eine werthvolle Erfindung.

Dem „Taylor Herald" ist nachstehender Bericht entnommen, der interessant genug erscheint, um in weiteren Kreisen bekannt zu werden: „Prof. Thiele, ein deutscher Chemiker der Cunninghams Zuckerraffinerie und Papiermühle in Richmond, Ford Bend Co., hat letzte Woche das Patentrecht erhalten für eine Erfindung, welche die complete Delintirung des Cottonsamens zum Zweck hat, eine Erfindung die sich in Zukunft für den südlichen Cottonpflanzer als recht werthvoll erweisen mag. Der Prozeß ist ein chemischer, und das Nebenprodukt, welches dadurch gewonnen wird, ist ein werthvolles, das dem arabischen Gummi ähnlich ist, der bekanntlich blos aus Afrika bezogen wird. Die Cellulose, oder Lint, wird durch eine sehr niedrige Temperatur vom Samen losgelöst und läßt denselben vollkommen nackt und polirt. Der Samen kann auf dieselbe Weise verschifft werden wie anderes Getreide. Bislang war es nicht rathsam, den Cottonsamen ganz zu verschicken, wegen der Hitze, die er an Bord der Schiffe entwickelt. Dieser Prozeß ist, wie man annimmt, dazu angethan, eine Umwälzung im Samenhandel zu bewirken, zumal da der jetzige Preis $7.50 per Tonne, wenn frei von Lint für den nackten Samen $20 in Europa werden bezahlt werden. Die gegenwärtige Methode, den Samen zu reinigen, geschieht durch Reiben von Bürsten, wodurch dessen Werth verringert wird, nebstdem, daß dieser Prozeß ein mehr kostspieliger ist, als die neue Erfindung. Es ist die Ansicht von Prof. Thiele, daß der Samen um 500 Prozent besser sein wird, da durch seinen Prozeß die Keimfähigkeit des Samens nicht zerstört wird, wie aus Experimenten auf seiner Mammuthfarm hervorgeht. Ein von ihm behandelter Samen fing schon an zu keimen, als er erst seit 5 Tagen gepflanzt worden war.

China auf Seiten der Filipinos.

New York, 9. August. Eine Spezialdepesche aus Washington berichtet Folgendes: In militärischen Kreisen fühlt man sich etwas beunruhigt wegen der Haltung China's den Filipinos gegenüber. China hat sich nämlich geweigert, die Verschiffung von Pferden, die dort von Agenten des Generals Otis angekauft worden waren, nach Manila zu gestatten und zwar auf den Grund hin, daß dies „Kriegs-Contrebande" sei. Obgleich nun die chinesische Regierung Aguinaldo und seine Anhänger nicht förmlich als kriegführende Macht anerkannt hat, so wird doch die Ankündigung, daß nach den Philippinen auszuführende Pferde Kriegs-Contrebande seien, einer solchen Anerkennung als bedenklich nahekommend angesehen.

Das Vorgehen China's wird hier so ausgelegt, daß jene Macht den Standpunkt einnimmt, die amerikanische Regierung sei nicht in der Unterwerfung eines Aufstandes begriffen, sondern in einen Krieg verwickelt und folglich seien Gegenstände, die im chinesischen Gebiete für den Gebrauch der amerikanischen Armee gekauft werden, Kriegs-Contrebande.

Unsere Regierung hat bis jetzt von der Erklärung China's, daß Pferde Kriegs-Contrebande seien, in diplomatischer Beziehung keine Notiz genommen, aber die Ver. Staaten würden kräftig gegen die förmliche Anerkennung der Filipinos als kriegführende Macht protestiren. Eine Zeitlang schien es auch, als wenn keine Gefahr vorhanden sei, daß irgend eine fremde Macht zu einer derartigen Anerkennung schreiten würde. Allein in der letzten Zeit sind hier Berichte eingelaufen, welche deutlich zeigen, daß die Filipinos verzweifelte Anstrengungen machen, die Anerkennung der Regierung Aguinaldo's zu erlangen. Die Filipinos sind so weit gegangen, die Freilassung der spanischen Gefangenen zu versagen, wenn nicht Spanien zuerst die Filipinos als kriegführende Macht anerkennt.

In Hinsicht auf die Aenderung des Status der Filipinos, welche ihre Anerkennung als kriegführende Macht mit sich bringen müßte, und in Hinsicht auf die Verlegenheiten, die daraus für die Ver. Staaten entstehen würden, thut unsere Regierung alles Mögliche, um etwas Derartiges zu verhindern. Der Erfolg dieser Bemühungen hängt allerdings von dem Verlauf des nächsten Feldzuges ab. Sollte auch die trockene Jahreszeit zu Ende gehen, ohne daß die Filipinos aus dem Felde geschlagen sind, dann würde die Schwierigkeit, irgend eine fremde Macht an der Anerkennung der Filipinos zu hindern, wesentlich größer werden.

In manchen Kreisen der hiesigen offiziellen Welt ist man geneigt zu glauben, daß die chinesische Regierung durch gewisse europäische Einflüsse zu ihrer außergewöhnlichen Handlungsweise aufgestachelt worden sei, aber trotzdem hält man China immer noch für die Ver. Staaten zu freundlich gesinnt, als daß es die Filipinos förmlich als kriegführende Macht anerkennen könnte.

858 das Pfund.

Das war der Preis des Kaffees, als derselbe um das Jahr 1640 zuerst in Frankreich eingeführt wurde. Man behauptet, die erste Tasse Kaffee in Paris sei für den Dauphin bereitet worden, der späterhin als Louis XVI. berühmt wurde.

Jemand hat gesagt, reine Luft, reines Wasser und reiner Kaffee sind die unentbehrlichsten Bedürfnisse unseres rastlosen Jahrhunderts. Reine Luft kommt von oben; reines Wasser, von unten; reinen Kaffee findet man in den versiegelten Pfund-Paketen, worauf vorne sich ein Löwenkopf befindet, umgeben mit der Bezeichnung „Lion Coffee"; darunter steht der Name „Woolson Spice Co." 1t

Mit welchem Neid muß der Mormonen-Repräsentant Roberts von Utah auf den Sultan von Sulu blicken! Ihm will man seinen Sitz im Kongreß mit $5000 Gehalt streitig machen, weil er drei oder vier Frauen hat, und jenem Sultan im fernen Osten zahlt die Regierung eine Subvention von $10,000 zur Unterhaltung eines reichhaltigen Harems — denn einen andern Daseinszweck hat doch der brave Sultan nicht. Da kann man auch dem Herrn Roberts von Utah nur den schönen Rath ertheilen: „Geh nach dem Westen, junger Mann!" Utah ist heute schon viel zu östlich.

(N. Y. Stztg.)

Ein freier und leichter Auswurf wird hervorgebracht durch einige Dosen von „Ballard's Horehound Syrup" in allen Fällen von Heiserkeit, Hals- oder Atembeschwerden. Preis 25 u. 50 cts. A. Tolle.

LION COFFEE

Ein Luxus, den sich Jeder erlauben kann!

Der beste Kaffee für das Geld!

Eine Prämien-Liste in jedem Packet.

Sammelt die Löwenköpfe und erlangt werthvolle Prämien frei.

Beste Qualität und billige Preise.

Gebrannt, niemals gemahlen.

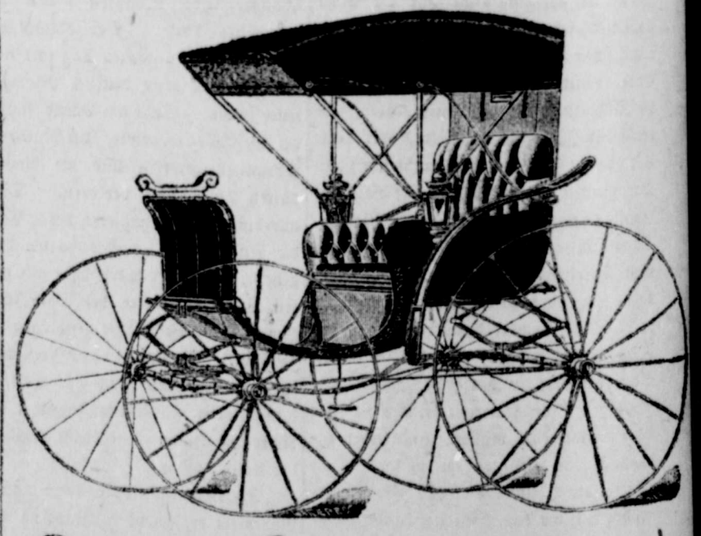
In Millionen Haushaltungen gebraucht.

Nur in Pfund Packeten verkauft.

Besondere Notiz!

Unsere neue Prämienliste, die demnächst in dieser Zeitung erscheinen wird, wird Alles bis jetzt dagewesene übertreffen.

Woolson Spice Company, Toledo, Ohio.



Taschenuhren
von $1.50 auf.
Stubenuhren
acht Tage
von $3.00 auf.

F. C. HOFFMANN,
Nachfolger von
L. A. Hoffmann & Sohn.

N. Holz & Son.

Halten stets das größte Lager

Buggies, Surreys und Springwägen
Smith Boisdarc Farmwagen.

Alle Sorten Ackerbau-Geräthschaften. Buckeye und Tiger Mähmaschine und Heurechen. Monarch Corn and Cob Mills. Alles zu den niedrigsten Preisen.

Zu verrenten
ist sofort **Krause's Storegebäude,**
27 tf Marion, Tex.

Heu! Heu!
Vollauf gutes Heu bei
tf **Jos. Landa.**

Dr. E. A. de Lipcsey.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Früher Assistenzarzt in der U. S. Armee. Spezialist für Augen-, Ohren-, Nase-, Kehlkopf- und chronische Krankheiten.
Office über Blumberg's Store.
Gonzales Straße, Seguin Texas.